

---

**SUCHTBERICHT  
der Stadt Leipzig**

**2000**

---

**Impressum:**

Herausgeber: Stadt Leipzig  
Der Oberbürgermeister

Teil A: Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule  
Gesundheitsamt

Verantwortlich: Dr. med. Ute Göbel

Druck: Stadt Leipzig  
Hauptamt

Redaktionsschluss: 17.10.2001

## Vorwort

Der vorliegende Suchtbericht ist die Fortsetzung einer seit 1991 erarbeiteten Analysereihe. Seit 1999 wird der Stadtrat über das Geschehen informiert. Grundgedanke des Berichtes ist, dass Gegenmaßnahmen und mögliche Lösungen nur von einer geeigneten Informationsgrundlage ausgehen und umgesetzt werden können.

Zunehmend wurde der Suchtbericht Ausdruck einer hohen kommunalpolitischen Gewichtung sowie des dezidierten Willens der Stadt, sich der Problematik zu stellen. Leipzig „zeigt Gesicht“. Das betrifft die unterschiedlichsten Facetten von Suchtvorbeugung, ambulanter/stationärer Suchtkrankenhilfe, komplementärer sozialer Stützwerke und Nachsorge bis zur Selbsthilfe. Defizite werden herausgearbeitet und zentrieren die Aufmerksamkeit der Akteure in Richtung Problemlösung. Jedoch wird auf der Grundlage einer ausgewogenen Herangehensweise auch abwehrenden repressiven Maßnahmen Raum gegeben.

Als Novum wird dem Bericht ein Teil 2 hinzugefügt, in dem die vielfältigen Aktivitäten des Dezernates Umwelt, Ordnung, Sport bei der Drogenbekämpfung dargestellt werden.

Viele Ämter, Institutionen und Partner haben ihre Erkenntnisse und Arbeitsergebnisse dem Bericht beige-steuert. Mitunter blieben aber die Ressortgrenzen deutlich bemerkbar. Schon jetzt ist erkennbar, dass mit der neuen Dezernatsstruktur der Stadtverwaltung ein Intensivierungsschub verbunden war. Die Führung des Prozesses in einem Sozialdezernat erlaubt Amtshierarchien mit kurzen Leitungswegen zu achten und trotzdem zu umgehen, Leitungsentscheidungen „aus einem Guss“ mit höchster Fachlichkeit zu treffen, Prioritäten zu setzen, die akzeptiert werden können und letztlich Ressourcen zu bündeln und ihren Einsatz zu effektivieren. Zugleich unterstreicht ein gemeinsamer Bericht des Sozial- und des Ordnungsdezernates die ressortübergreifende Übernahme von Verantwortung für eine komplexe Zielstellung, wie sie die Zurückdrängung des Drogenproblems darstellt.

Bei sorgenvoller Würdigung der Zahlen zeigt der Bericht der kommunalen Öffentlichkeit eine lebendige, zielgerichtete Arbeit.

Angleichende Prozesse werden im sich vereinenden Europa mit großer Wahrscheinlichkeit unumgebar sein.

Wir sind der festen Überzeugung, dass Leipzig entstehende Probleme mit sozialem Charme und Courage auch in Zukunft meistern wird.

Burkhard Jung  
Beigeordneter

Holger Tschense  
Bürgermeister



---

Teil A

**SUCHTPRÄVENTION -  
SUCHTHILFE**

---



## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	3
Einleitung .....	7
1 Epidemiologische Entwicklung	
Situationseinschätzung der Praxispartner .....	8
2 Suchtprävention .....	11
2.1 Besondere Projekte .....	13
2.2 Öffentlichkeitsarbeit .....	15
2.3 Aus- und Fortbildung von Multiplikatoren .....	17
2.4 Arbeit mit Zielgruppen .....	18
3 Ambulante Suchtkrankenhilfe .....	23
3.1 Strukturprofilierung .....	23
3.2 Profilierung des Hilfesystems .....	24
3.3 Leistungen des ambulanten Hilfesystems .....	25
4 Stationäre Suchtkrankenhilfe .....	30
4.1 Akutbehandlungen .....	30
4.2 Rehabilitationsmaßnahmen .....	32
5 Komplementäre Stützwerke .....	33
5.1 Nachsorge / Soziale Stützwerke / Komplementäreinrichtungen .....	33
5.2 Obdachlose Suchtkrankenhilfe / Notschlafstelle .....	34
5.3 Betreutes Wohnen .....	35
5.4 Tagesstrukturierung .....	37
5.5 Betreutes Arbeiten .....	38
6 Selbsthilfe .....	40
7 Suchtarbeitsgremien .....	41
Anlage 1: Liste der Berichterstatter .....	43
Anlage 2: Statistik .....	45





## Zusammenfassung

### Epidemiologische Entwicklung

- A Die epidemiologische Situation des Ballungsgebietes Leipzig-Halle zeichnet sich durch eine hervorgehobene Prävalenz des Drogenproblems aus. Bevorzugte Droge ist Heroin (81% der im Hilfesystem bekanntgewordenen Drogenkonsumenten).
- A Hauptzielgruppe ist das Jugend- und Heranwachsendenalter. Im Zuge der Ost-Westangleichung bzw. des europäischen Einigungsprozesses vollziehen sich der Einstieg in den Drogenkonsum und damit die deutlichen Zunahmen zwischen 17 bis 21 Jahre.
- A Eine gleiche Aussage ist für das weibliche Geschlecht zu treffen. Europaweit kommt es zum Aufholen des weiblichen gegenüber dem männlichen Geschlecht.
- A Die legalen Drogen Alkohol und Nikotin bleiben auch in Leipzig die wichtigsten Einstiegsdrogen.
- A Die Rauschgiftkriminalität bewegte sich im Berichtsjahr in Leipzig im Vergleich zum Jahr 1999 auf annähernd gleichem Niveau.

### Eingeleitete Maßnahmen:

- A Mit Unterstützung der Bundesdrogenbeauftragten und des Freistaates Sachsen wird eine wissenschaftliche Studie zu Ursachen und Gewichtung der Wirkfaktoren des speziellen Heroinproblems in Leipzig-Halle ausgeschrieben. Wichtigste Zielstellung ist die Herausarbeitung praxisrelevanter Handlungsfelder zur Zurückdrängung der Problematik.
- A Zur langfristigen Reduzierung der Nachfrage nach Drogen wird neben zahlreichen anderen Projekten flächendeckend suchtpreventiver Unterricht mit Unterstützung des Sächsischen Kultusministeriums und des Regionalschulamtes an den Leipziger Mittelschulen und Gymnasien eingeführt. Zusätzlich werden die Ansätze des Projektes zur *peer education* erweitert. Mit einer wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation soll geklärt werden, inwieweit das Leipziger Pilotprojekt für den Freistaat Sachsen verallgemeinert werden kann.
- A Zur Unterstützung für Jugendliche mit Risikoverhalten bzw. bereits begonnem Drogenkonsum erfolgt eine noch engere Verzahnung von Drogen- und Jugendhilfe. Für die Zielgruppe Mädchen/ junge Frauen wird ein Projekt zur Früherkennung und Hilfen mit passgerechter Akzeptanz etabliert.

## Sucht- und Drogenprävention

### Schwerpunkte der Sucht- und Drogenprävention im Jahr 2000:

- A Flächendeckende Implementierung von sucht- und drogenpräventiven Botschaften mit einem vertretbaren Ressourcenaufwand
- A Nutzung des peer-educationsansatzes, um die Zielgruppe jugendgerechter zu erreichen
- A Konzentration von Bemühungen auf einen möglichst frühzeitigen Ausstieg aus riskanten Konsummustern

### Ziele der Suchtprävention für das Jahr 2001/2002:

- A Umsetzung der begonnenen primärpräventiven Projekte
- A Ausbau der Projekte der „Drug scouts“ zur sekundären Prävention (z.B. von Drug-checking)
- A Bündelung der Aktivitäten und Ressourcen der Dezernatsstruktur in einem „Plan Suchtprävention“ der Stadt Leipzig, in dem Aufgaben und Handlungsfelder z.B. für die Elternarbeit, die Jugend- und Suchthilfeeinrichtungen präzise und abrechenbar benannt werden

## Ambulante Suchtkrankenhilfe

### Schwerpunkte der ambulanten Suchtkrankenhilfe im Jahr 2000:

- A Strukturelle Veränderungen und Netzwerkarbeit zur Effektivierung des Ressourceneinsatzes
- A Weitere Profilierung des ambulanten Hilfesystems
- A Ausbau von schadensminimierenden Maßnahmen

### Ziele der ambulanten Suchtkrankenhilfe für das Jahr 2001/2002:

- A Das zweigestufte Angebot der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE/ Drogenhilfe ist im Jahr 2001 zu implementieren.
- A Es sind konzeptionelle Voraussetzungen für eine ärztlich geleitete Schwerpunktambulanz für Drogenabhängige zu schaffen.
- A Die in der Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz mit Unterstützung des Freistaates zusätzlich geschaffene Stelle eines Drogenberaters ist im sozialmedizinischen Hilfesystem des Stadtzentrums zu verankern.
- A Die Vernetzungen zwischen Jugend- und Suchtkrankenhilfe sind weiter auszubauen und zu qualifizieren. In diesem Zusammenhang ist der Bedarf für eine spezielle Jugenddrogenberatungsstelle zu prüfen.
- A Schadensbegrenzende Maßnahmen sind zu eruieren und bei Bedarf

- weiter auszubauen (mobiler Spritzentausch, evtl. Einführung von „Drug checking“).
- A Drogenproblematik erfordert stadtteilbezogenes Handeln.

## Stationäre Suchtkrankenhilfe

### Ziele der stationären Suchtkrankenhilfe für 2001/2002:

- A Die Stadt Leipzig unterstützt das Vorhaben, eine Drogentherapieeinrichtung zu schaffen, in der Beschulungsmöglichkeiten bestehen.

## Komplementäre Stützwerke

### Aktivitäten komplementärer Stützwerke im Jahr 2000:

- A Im betreuten Wohnen gab es zahlreiche Aktivitäten, deren Ergebnisse jedoch noch nicht zufriedenstellend sind. Die Richtlinien des überörtlichen Trägers der Sozialhilfe schließen unverändert Suchtkranke vom betreuten Wohnen aus.  
Der örtliche Träger der Sozialhilfe erstellt zur Handhabung der Antragstellung für betreutes Wohnen eine Konzeption, an der sich die Praxispartner orientieren können.  
Eine Stabilisierung war in den Clean-WGs der Jugendhilfe zu erkennen.
- A Die Angebote zur Tagesstrukturierung konnten um das „Blaue Café“ am Nordplatz 4 erweitert werden.
- A Unzureichende Fortschritte gab es bei der Vermittlung von Suchtkranken in Arbeitstätigkeit.

### Ziele der komplementären Stützwerke für 2001/2002:

- A Zur Sicherung der Aufgabe „betreutes Wohnen“ wird durch die Träger der Sozialhilfe eine Konzeption erstellt.  
Die Arbeitsgruppe „Clean WG“ des Jugendamtes evaluiert die Angebote und präzisiert die Verfahrensweise.
- A Der Schaffung von Angeboten zur Tagesstrukturierung für Abstinenzmotivierte in der Warteschleife auf die Therapie oder Arbeitslose nach der Therapie wird im Rahmen der verfügbaren Ressourcen Unterstützung gewährt.
- A Für Drogenabhängige nach abgeschlossener Rehabilitation sind dringlich Angebote zum Erwerb des Schul- oder Berufsabschlusses bzw. geschützte Arbeitsprojekte zu schaffen. Es wird Kontakt zum Arbeitsamt aufgenommen.



## Einleitung

Für den Suchtbericht 2000 wurden wiederum von einer großen Zahl von Partnern auf dem Gebiet der Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe Zuarbeiten übergeben. Sie legen Zeugnis ab von den engagierten Bemühungen in unterschiedlichsten Bereichen, insbesondere jedoch vom Willen der Stadt Leipzig, der Verpflichtung zur Daseinsvorsorge gegenüber ihren Bürgern nachzukommen. Die Berichtersteller sind als Anlage 1 dem Suchtbericht beigefügt.

Der Sucht- und Drogenproblematik wurde unverändert eine besondere kommunalpolitische Gewichtung beigemessen. Das beruht einerseits auf der mit dem Gebrauch illegaler Drogen verbundenen Beschaffungskriminalität und -prostitution sowie auf den bewegenden Schicksalsverläufen von Betroffenen und ihren Familien. Andererseits entwickeln sich Abhängigkeitskranke von illegalen und - zahlenmäßig weit überwiegend - von legalen Drogen zunehmend zu einem kommunalen Kostenfaktor. Das betrifft die therapievorbereitende Motivation, für die nach dem SächsPsychKG die Kommune alleinig kostenpflichtig ist, ebenso wie Überlebenshilfeangebote mit z. B. Notschlafstellen und Spritzentausch oder Nachsorge wie z. B. betreutes Wohnen und Arbeiten.

Auch im Jahr 2000 kam es zu einer schnell fortschreitenden Entwicklung, die oft unvorhersehbar auf scheinbar geringfügige Veränderungen im Bedingungsgefüge reagiert.

Sowohl für das Berichtsjahr 2000 wie auch für 2001 gilt dabei die mit den „Drogenpolitischen Leitlinien“ beschlossene inhaltliche Zielorientierung.

Die eingeleiteten Maßnahmen konzentrierten sich auf

- die Intensivierung präventiver Anstrengungen
- die flexible Präzisierung von Hilfemaßnahmen
- angesichts der Haushaltslage der Kommune auf die Suche nach rationelleren Arbeitsstrukturen, die Bündelung von Ressourcen bzw. ressortübergreifendes Arbeiten

Der Bericht ist analytisches Instrument für Erreichtes und zugleich richtungsweisend für Anzuzehendes.

Nachfolgend wird zu folgenden Positionen Stellung genommen:

- epidemiologische Entwicklung  
Situationseinschätzungen der Praxispartner
- erreichter Stand und Maßnahmen auf den Gebieten  
Suchtprävention  
ambulante / stationäre Suchtkrankenhilfe  
Nachsorge / komplementäre Stützwerke  
Selbsthilfe  
Arbeitsgremien
- Statistik

## 1 Epidemiologische Entwicklung - Situationseinschätzung der Praxispartner

In Auswertung der Berichte und Statistiken stellt sich die Situation in folgender Weise dar:

### ± *Legale Drogen Alkohol und Nikotin sind die wichtigsten Einstiegsdrogen im Jugendalter*

Zu den legalen Drogen Alkohol und Nikotin gab es im Berichtszeitraum keine grundlegenden neuen Erkenntnisse. Die aktuelle soziologische Forschung benennt sie als die wichtigsten Einstiegsdrogen im Jugendalter. Die Mitarbeiter der Jugendfreizeiteinrichtungen und die Straßensozialarbeiter bestätigen eine weite Verbreitung legaler Drogen bei Jugendlichen mit Risikogefährdung. Sie beobachten in bestimmten Jugendfreizeitgruppen (z. B. in Leipzig-Grünau) Rauschtrinken als Peer - Ritual. Jedoch existieren innerhalb der Bundesrepublik deutliche Unterschiede hinsichtlich der konsumierten Alkoholmenge und Trinkfrequenz. Kongruent dazu werden auch die Folgen mit unterschiedlicher Häufigkeit beobachtet. In Leipzig liegt die Zahl der infolge einer Alkoholkrankheit berufsunfähig gewordenen Personen fast um das Doppelte über dem Bundesdurchschnitt. Schwer betroffene Alkoholabhängige, die dringlich der Hilfe bedürfen, tauchen gegenwärtig weitgehend ab in einen labilisierten Wohnungsmarkt mit Billigpreisen und bewegen sich in einem Circulus vitiosus von Zwangsräumungen. Ihre Zahl hat nach Beobachtung der Beratungsstelle für Wohnungslose des Sozialamtes gegenüber dem Jahr 1999 um 10% zugenommen.

### ± *Weiterer Anstieg bei Gebrauch illegaler Drogen, vorrangig bei Heroin*

Im Vergleich zum Jahr 1999 ist es zu einem weiteren Anstieg um ca. 450 Personen gekommen, die wegen Missbrauchs von illegalen Drogen im ambulanten Suchthilfesystem um Unterstützung nachgesucht haben. Ende 2000 wurden 1640 Drogengebraucher statistisch erfasst. Es herrscht absoluter Mischgebrauch vor. Dabei dominiert in Leipzig weiterhin der Gebrauch von Heroin bei ca. 81% der Klientel (1328 Klienten). Die Qualität des Leipziger Straßenheroins ist unterdurchschnittlich (3-5% Stoffgehalt). Die Nebenwirkungen der Streckmittel sind teilweise erheblich bis letal (Verwendung von Talkum). Zunehmend wird über Kokainkonsum berichtet. Als Modedroge wird Crystal genannt. Am Jahresende wurde erstmals Crack in der Szene von der Helferseite beobachtet. Besonders problematisch ist die hohe Präsenz von Flunitrazepam aus ärztlicher Verordnung. Darauf weisen neben der Suchtkrankenhilfe auch die Jugendgerichtshilfe und die Straßensozialarbeiter des Jugendamtes hin. Cannabiskonsum ist weit verbreitet. In den Berichten der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe sowie in der Polizeistatistik spielt Ecstasy keine Rolle, die zu zusätzlichen Aktivitäten Anlass geben würde. Durch die Mitarbeiter der Jugendfreizeiteinrichtungen, des Allgemeinen Sozialdienstes und der Straßensozial-

arbeiter wird über ein undifferenziertes Probierverhalten sowie eine hohe Probierebereitschaft und Wissensdefizite über die Wirkungsweise der Substanzen berichtet. (siehe Anlage Statistik - Entwicklung des Drogengebrauches)  
(siehe Anlage Statistik - getauschte Spritzen)

± *Zunahme des Gebrauchs illegaler Drogen im Jugend- und Heranwachsendenalter, insbesondere bei jungen Frauen*

Die Hauptzielgruppe bezüglich illegaler Drogen ist unverändert das Jugendalter (Schwerpunkt 16 - 18 Jahre). Jedoch hat sich ein deutlicher zweiter Gipfel im Heranwachsenden Alter bis 21 Jahre etabliert. Das belegt u. a. die Statistik der Entgiftungsbehandlungen in der Erwachsenenpsychiatrie und der Suchtberatungsstellen. Die Zunahmen betreffen in hohem Maße junge Frauen. Es wurden 2000 erstmals verstärkt Schwangerschaften drogenabhängiger Frauen betreut. Die Beobachtung wird auch durch die Straßensozialarbeiter des Jugendamtes gestützt. (siehe Anlage Statistik - Grafik zu Alters- und Geschlechtsverteilung des Drogengebrauches)

± *Für die Beschaffung illegaler Drogen hat Prostitution eine hervorgehobene Bedeutung*

Die Beschaffung erfolgte auch im Jahr 2000 bevorzugt über männliche und weibliche Prostitution. Bestätigende Angaben dazu liegen vom Verein für Frauen, Familien und Jugend e.V., der Bahnhofsmision, Straßensozialarbeiter des Jugendamtes sowie vom Stadtordnungsamt vor. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) in Lissabon gibt europaweit für 60% der weiblichen Drogenkonsumenten Prostitution als dominanten Zugangsweg für die Drogenbeschaffung an. Auch unter diesem Aspekt, der die weitere Ausbreitung von Hepatitis C begünstigt, sind Maßnahmen der Schadensbegrenzung sehr wichtig.

± *Drogenproblematik erfordert stadtteilbezogenes Handeln*

Die Drogenproblematik machte ein stadtteilbezogenes Handeln erforderlich. Im Stadtzentrum verdrängten drogengebrauchende Jugendliche erwachsene Obdachlose und andere Hilfebedürftige aus ihren Einrichtungen. Im Tagestreff Oase am Brühl hielten sich im Jahresdurchschnitt täglich ca. 30 - 40 Jugendliche in den beengten Räumen auf. Die Bahnhofsmision wurde täglich von 7 - 10 Drogenabhängigen frequentiert. Die Entwicklung war Anlass für die Sozialeinrichtungen des Stadtzentrums, in einen austauschenden und abstimmdenden Arbeitskontakt zu treten.



*Rauschgiftkriminalität annähernd gleich hohes Niveau wie 1999*

Nach dem teilweise erheblichen Anstieg der Rauschgiftkriminalität der letzten beiden Jahre wurden im Jahr 2000 71 Fälle weniger als im Jahr 1999 abgeschlossen. Das stellt einen Rückgang von 5,1% dar.

Die Aufklärungsquote beträgt 82,8% (1999: 89,1%).

Eine Erklärung für den Rückgang im Bereich Handel / Schmuggel könnte die Zerschlagung von Händlerstrukturen im Jahr 1999 gewesen sein.

Es wurden 884 Tatverdächtige erfasst, im Vorjahr 890, d. h. 6 Tatverdächtige weniger. Die Alterszusammensetzung der Tatverdächtigen zeigt die größte Zunahme im Heranwachsenden-Alter und entspricht den Beobachtungen der Suchtkrankenhilfe. Im Berichtszeitraum wurden in Leipzig 4 Rauschgifttote registriert (in Sachsen 9) (Statistik s. Anlage).

Die Polizei beobachtet eine immer geschickter taktierende und aggressivere Anbieterszene.

Steigende Aggressivität und Gewalt wurde jedoch auch in der Konsumentenszene beobachtet und ist in dieser Form neu.

Das Ordnungsamt berichtet über einen sich immer wieder im Bahnhofsbereich (Vorplatz) konzentrierenden Drogenhandel, der bei verstärkter Präsenz des Stadtordnungsdienstes und der Beamten der Polizeidirektion als Verdrängungseffekt an schwerpunktmäßig 5 weitere Standorte ausweicht. Eine besondere Problematik stellt die Straßenprostitution in der Nordstraße und den angrenzenden Gebieten dar, die Maßnahmen der Ordnungsdienste nach sich zieht. Es wurden ca. 40 junge weibliche Personen im Alter zwischen 14 und 22 Jahren festgestellt, von denen ca. 80 % offensichtlich abhängig von harten Drogen sind und das Geld zur Finanzierung des Drogenkonsums einsetzen.



## 2 Suchtprävention

### ± Wie steht die Leipziger Jugend zum Thema Suchtprävention?

Anlässlich der VIII. Begegnungstage „Leben-Sucht-Abwechslung“ wurde unter Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters ein *Kreativwettbewerb „It's my future - Heute Morgen begann mein Übermorgen“* ausgeschrieben. Eingereicht wurde eine große Vielfalt von Exponaten, die vom selbstgeschriebenen Musical, über Tanztheater, Gedichte bis zum in Keramik gestalteten „Traumbaum“ reichten. Sie bestätigen den Leipziger Jugendlichen Kreativität, Ideenreichtum und Engagement. Mit dem *Schülermultiplikatorenprojekt „Free your mind“*, das seit 1998 an 8 Leipziger Schulen arbeitet, konnten ebenfalls sehr positive Erfahrungen gesammelt werden, die für die jugendlichen Akteure einen hohen Grad von Verantwortungsbewusstsein ausweisen. In ungezählten Schulprojekten des Jahres 2000 kam der Wille der Schüler zum Ausdruck, sich aktiv mit dem Thema Sucht und Drogen auseinanderzusetzen. Damit ist insgesamt eine positive Bilanz zu ziehen.

In der suchtpreventiven Arbeit wird deutlich, dass sich der ganz überwiegende Teil der Jugendlichen bereitwillig den Anforderungen einer modernen Leistungsgesellschaft stellt und dabei eigene Identität findet und wahrt. Nur ein kleinerer Anteil, der in soziologischen Untersuchungen bundesweit mit 10 - 15% beziffert wird, ist aus unterschiedlichen Gründen gefährdet. Dabei scheinen das Vorhandensein oder der Mangel an sozialen, vorzugsweise familiären Schutzfaktoren eine hervorgehobene Rolle zu spielen.

### ± Welche Schlussfolgerungen zog die Drogenprävention in Leipzig aus den aktuellen soziologischen Forschungen?

Aktuelle soziologische Forschungen machen auf die besondere Bedeutung der legalen Drogen - Nikotin und Alkohol - für diese Zielgruppe aufmerksam (Universität Bielefeld, Prof. Hurrelmann, Institut Focus e.V., Dr. Chrappa). Sie sind wirkliche Einstiegsdrogen.

Der Rausch ist das angezielte Erlebnis, die Substanz - ob legal oder illegal - eher untergeordnet bedeutsam.

Gegenwärtig wendet sich die Forschung dem Thema zu, inwieweit die Gefährdung in Abgrenzung zu „normaler“ jugendlicher Neugier und Probierverhalten gesellschaftlich erkennbar und beeinflussbar ist.

Die Bedeutung von Alkohol (z. B. das „Rauschtrinken“ als peer-Ritual) und Nikotin wird auch von den Berichterstattern für den Leipziger Suchtbericht mehrfach unterstrichen. Hervorgehoben wird auch ein deutliches Wissensdefizit über die Wirkungen psychoaktiver Substanzen. Dabei ist die Aufklärung über legale Drogen bei Jugendlichen ausgehöhlt und „abgedroschen“, über illegale Drogen mit Ausnahme der Strafbewehrung noch ein Tabu-Thema.

Da die Risikogefährdungen bisher nicht filterbar und gezielt angebar sind, setzte die Sucht- und Drogenprävention in Leipzig im Jahr 2000 auf folgende Schwerpunkte:

**Schwerpunkte der Sucht- und Drogenprävention in Leipzig im Jahr 2000:**

- A Flächendeckende Implementierung von sucht- und drogenpräventiven Botschaften mit einem vertretbaren Ressourcenaufwand
- A Nutzung des peer-educationsansatzes, um die Zielgruppe jugendgerechter zu erreichen
- A Konzentration von Bemühungen auf einen möglichst frühzeitigen Ausstieg aus riskanten Konsummustern



*Diese Zielstellungen erfordern einen multidisziplinären, ressort-institutions- und ämterübergreifenden Arbeitsansatz.*

Er konnte im Jahr 2000 weiter ausgebaut und gefestigt werden. Es findet eine von Kreativität und Verlässlichkeit geprägte Zusammenarbeit zwischen Gesundheits-, Jugend-, Schulverwaltungs- und Regionalschulamts statt. Die ständige Einbindung der Präventionsmitarbeiter der Polizeidirektion Leipzig ist ebenso gewährleistet wie die Partnerschaft zur Universität (insbesondere Psychologische Institute, Universitätskinderklinik) und anderen Hochschulen der Stadt (insbesondere HTWK), die konzeptionelle Arbeit und begleitende / evaluative Betreuung von Projekten einbringen. Weiterhin sind Freie Träger und Ehrenamtler (z. B. Elternvertretungen) unverzichtbare Leistungserbringer, die subsidiär Aufgaben übernehmen.

Logistische Plattform der Aktivitäten ist der Arbeitskreis Suchtprävention als ständige Arbeitsgruppe des mit Stadtratsbeschluss berufenen Drogenbeirates. 40 Vertreter städtischer Institutionen wirken hier mit. Er dient auch dem Erfahrungsaustausch, der Methodenentwicklung und gegenseitigen Information.

Die Initiierung von Aktivitäten, fachliche Leitung und Koordination wird durch das Drogenreferat am Gesundheitsamt wahrgenommen.

Kristallisationspunkte der Praxisarbeit sind hauptamtliche Präventionsfachkräfte. Der Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. empfiehlt einen Fachkräfteschlüssel von 1:50000 Einwohner. Die Empfehlung ist für Leipzig mit 7,5 VZE annähernd erfüllt. Jedoch wird deutlich, dass für flächendeckende Ansätze ein ganzes System von Multiplikatoren und Mediatoren zu gewinnen, zu befähigen und ständig zu motivieren ist.

Die überwiegende Zahl der Fachkräfte konzentriert sich am Zentrum für Integration e.V. (Zfi). Dort sind auch die beiden Koordinatorenstellen für Suchtprävention für den

Regierungsbezirk Leipzig verortet. Sie werden durch das SMS finanziert. Damit entwickelt sich das Zfl zu einem Kompetenzzentrum für Suchtprävention mit Schwerpunkt primäre Prävention.

± *Durch Suchtprävention wird Lebenskompetenz, eine kritische Einstellung zu Suchtmitteln und Risikobewusstsein gefördert*

Für alle in der Suchtprävention tätigen Mitarbeiter ist es ein Hauptanliegen, Fähigkeiten mit der eben genannten Zielstellung zu fördern. Dieses Ziel wird durch folgende Maßnahmen, zu denen nachstehend Stellung genommen wird, angegangen:

- *besondere Projekte*
- *Öffentlichkeitsarbeit*
- *Aus- und Fortbildung von Multiplikatoren*
- *Arbeit mit Zielgruppen*

## 2.1 **Besondere Projekte**

In Abstimmung zwischen *Gesundheit-, Jugend- und Regionalschulamt* wurden im Jahr 2000 2 Anträge an die Sächsischen Staatsministerien für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie sowie für Kultus auf Gewährung einer Förderung eines Pilotprojektes gestellt.

A **Suchtprävention durch Schülermultiplikatoren** an Leipziger Schulen.  
Es baut auf den Erfahrungen des Projektes „free your mind“ auf. Das SMS gewährt dafür ab Oktober 2000 die Förderung einer Fachkraftstelle, die gesammelte Erfahrungen auch in die Kreise des Regierungsbezirkes Leipzig zu transferieren hat.

A **Flächendeckende Implementierung von suchtpreventivem Unterricht an den Schulen der Stadt Leipzig** (6. Klassen).  
Das Projekt baut auf den Ergebnissen einer Interventionsstudie der Psychologischen Institute der Universität Leipzig an 10 Schulen in den Jahren 1992 - 2000 auf. Das Kultusministerium gewährt dafür 3 Pädagogenstellen.

Ausführender Träger der beiden Projekte ist das Zentrum für Integration e.V.. Die fachliche Leitung und Koordination der Projekte liegt beim Drogenreferat am Gesundheitsamt.

A **„Frühintervention für erstaußfällige Drogenkonsumenten“**  
An diesem Bundesmodell beteiligen sich in Leipzig das *Zentrum für In-*

*tegration e.V. und Polizeidirektion Leipzig.* Drogenkonsumenten, die polizeilich erfasst werden, sollen auf freiwilliger Basis durch ein gezieltes Angebot fundierte Informationen über Drogenkonsum und dessen Risiken vermittelt werden, um sie zu motivieren, den eigenen Umgang mit den Substanzen kritisch zu reflektieren, eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen und Hilfen früher anzunehmen.

**A Risikominimierung bei Drogengebrauch im Internet**

Dieses Projekt wurde durch die „**Drug scouts**“ (*Suchtzentrum Leipzig e.V.*) etabliert. Die Wirkungen und Gefahren der Substanzen sind nachschlagbar, zusätzlich werden per E-Mail Fragen beantwortet. Zu festgelegten Zeiten ist persönliche Beratung über das „Drogentelefon“ möglich. Im Jahr 2000 verzeichneten die „Drug scouts“ 58.500 Zugriffe auf ihre Internetseiten.

**A „Blaue Fähre“**

Das Projekt wendet sich der besonderen Zielgruppe Spätaussiedler zu (*Schirmherrschaft Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz der Inneren Mission Leipzig e.V.* in Zusammenarbeit mit Jugendgemeinschaftswerk, Zentrum für Integration e.V. und Regionalschulamts). Es stellt eine Verbindung zwischen Migrationssozialarbeit und Suchtkrankenhilfe dar. Im Dezember 2000 begannen 3 Mitarbeiter mit sozial- und freizeitpädagogischer Arbeit.

**A Handlungskonzept zur Suchtprävention für junge Altersgruppen**

In einer *Arbeitsgruppe „Suchtprävention in Kindergärten, Horten und Grundschulen“* erarbeiten Vertreter des Jugendamtes, Gesundheitsamtes, des Schulverwaltungsamtes, des Regionalschulamtes, der Inspektion Prävention der Polizeidirektion, des Stadelternrates und der Universität Leipzig ein Handlungskonzept zur Suchtprävention für junge Altersgruppen. Besondere Erwähnung muss die Umsetzung dieses Handlungskonzeptes in den Horten der Grundschulen durch das Schulverwaltungsamt finden. In jedem Hort wurde analog zum Beratungslehrer der Schule eine Horterzieherin mit der Wahrnehmung dieser Aufgabe beauftragt. Über die Aktivitäten ist regelmäßig Rechenschaft abzulegen.

## 2.2 Öffentlichkeitsarbeit

± *Dieser Bereich der Prävention sensibilisiert und kanalisiert die öffentliche Meinung, trägt zur Transparenz des kommunalen Willens bei und hat auf viele Partner Signalwirkung.*

### A **VIII. Begegnungstage LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG**

Die Begegnungstage stellen einen wesentlichen Beitrag zur Suchtprävention in der Stadt Leipzig dar. Sie waren im Jahr 2000 als gemeinsames Projekt mit der Ausstellung "Sehnsucht" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) konzipiert. Im Rahmen dieser großen, öffentlichen Ausstellung vom 9. bis 17. Juni 2000 auf dem Willy-Brandt-Platz vor dem Hauptbahnhof in Leipzig bot sich allen Akteuren in Suchtpräventionsprojekten die Möglichkeit, sich mit ihren Angeboten zu präsentieren und miteinander zu kommunizieren.

Während der Begegnungstage besuchten 67 Gruppen mit insgesamt 1.600 Schülern die Ausstellung „Sehnsucht“, 113 Betreuer oder Lehrer begleiteten dabei die Jugendlichen. 19.000 Besucher wurden insgesamt gezählt.

### A **Kreativitätswettbewerb mit dem Titel „It`s my future - Heute Morgen begann mein Übermorgen“**

Zu diesem Kreativitätswettbewerb, für den der Oberbürgermeister der Stadt die Schirmherrschaft übernahm, wurde im Oktober 1999 in Vorbereitung der Begegnungstage aufgerufen. Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre in Mittelschulen, Gymnasien, Förder- und Sonderschulen sowie in Vereinen, Verbänden, und Einrichtungen der Jugendhilfe waren eingeladen, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Es wurden Bilder gemalt, Collagen und Skulpturen gestaltet, Gedichte geschrieben, Arbeitsmappen zum Thema „Zukunft“ angefertigt, Videos gedreht und Theaterstücke einstudiert. Durch Mitglieder des Arbeitskreises Suchtprävention und in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt wurden die Werke bewertet und prämiert.

### A **Kampagne „Alkohol? Jetzt lieber nicht“**

Das Drogenreferat koordinierte in der Stadt Leipzig diese sachsenweit angelegte Kampagne, die für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol und für den situationsbedingten Alkoholverzicht warb. Die Kampagne startete zur Eröffnung der 7. Sächsischen Gesundheitswoche im Mai 2000. Das Drogenreferat organisierte eine Veranstaltung zum Thema „Alkohol und Drogen am Arbeitsplatz“, die durch Betriebe rege besucht wurde, sowie die weitere Begleitung und Präsentation der Kampagne.

- A 8. Leipziger Gesundheitsmarkt**  
Auf dem 8. Leipziger Gesundheitsmarkt der Stadt Leipzig und der AOK Sachsen präsentierten sich das Drogenreferat und andere Bereiche des Gesundheitsamtes der Öffentlichkeit. Etwa 1000 Besucher informierten sich über die Angebote der Suchthilfe in Leipzig.
- A Polizeidirektion Leipzig, Inspektion Prävention und Öffentlichkeitsarbeit**  
Der Bereich Drogenprävention der Polizeidirektion Leipzig führte mit vier Beamten 625 Veranstaltungen im Jahr 2000 durch. Davon wurden in 447 Veranstaltungen Schüler und Auszubildende erreicht.  
Das Drogenaufklärungskabinett präsentierte zu 278 Veranstaltungen seine Angebote.  
An 30 Infoständen im Verlauf des Jahres nutzten 3470 Besucher die Möglichkeit, sich über drogenpräventive polizeiliche Maßnahmen zu informieren.
- A Landesfilmdienst Sachsen für Jugend- und Erwachsenenbildung e.V.**  
Dieser Verein sieht sich in erster Linie als Kooperationspartner in der Suchtprävention. Er berät beim Einsatz von Medien und unterstützt Veranstaltungen durch Filme und die dazugehörige Technik. Der Verein führt auch eigene Veranstaltungen durch. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein ausgewählter Film. In den anschließenden Gesprächen oder Aktionen setzen sich die Kinder und Jugendlichen aktiv mit den Filminhalten, mit den eigenen Ansichten und denen anderer auseinander.  
Im Jahr 2000 wurden über 20 solcher Veranstaltungen durchgeführt. Zu den suchtspezifischen Filmangeboten gehören etwa 17 verschiedene Filme. Außerdem berät der Verein und entleiht Filme.
- A Suchthilfewegweiser „Betreuungsangebote für Menschen mit Suchtproblemen und für Angehörige“**  
Der im Drogenreferat erstellte Suchthilfewegweiser wurde aufgrund der hohen Nachfrage im Jahr 2000 aktualisiert und neu veröffentlicht (10.000 Stück).
- A Informationen zu Sucht und Drogen im Internet**  
Ein weiterer Schwerpunkt in der Öffentlichkeitsarbeit war die Gestaltung der Internetseiten des Drogenreferates. Auf den Seiten finden die Nutzer unter [www.leipzig.de/Gesundheit](http://www.leipzig.de/Gesundheit), Stichwort Sucht oder Drogen Aufklärung über Suchtprävention, Inhalte, Ziele, Ansprechpartner und Veranstaltungen, sowie den ständig aktualisierten Wegweiser zu Suchthilfeangeboten in der Stadt Leipzig. Der Nutzer findet dort außerdem die vom Stadtrat verabschiedeten „Drogenpolitischen Leitlinien“ der Stadt und den jeweils aktuellen Suchtbericht.

## 2.3 Aus- und Fortbildung von Multiplikatoren

± *Wissensvermittlung und Training der Kompetenzen stehen bei den Multiplikatoren und Mediatoren an erster Stelle.*

Im Jahr 2000 wurden in Leipzig von verschiedenen Veranstaltern folgende Fortbildungen angeboten:

A **Schulung und Beratung von Multiplikatoren**

Die Mitarbeiter des Drogenreferates führten 39 Schulungsveranstaltungen für insgesamt 1.289 Teilnehmer durch. An weiteren 52 Seminaren und Gesprächsrunden nahmen 571 Schülermultiplikatoren und Auszubildende teil.

A **Methodenworkshops**

Die durch das Drogenreferat regelmäßig angebotenen Methodenworkshops haben sich seit 5 Jahren bewährt und werden von Lehrern, Erziehern, Sozialarbeitern und Studenten zunehmend gern genutzt. Im Jahr 2000 nahmen an 17 Workshops 228 Fachleute teil.

A **Wissenschaftliche Fortbildungsreihe „Abhängigkeit“**

Diese von der Universität Leipzig, dem Gesundheitsamt und dem Zentrum für Integration e.V. gemeinsam gestaltete Fortbildungsreihe besuchten 90 Fachleute und Studenten.

A **„Suchtprävention im Betrieb“**

Im Jahr 2000 begann diese vom Drogenreferat initiierte Vortragsreihe für Führungskräfte in Betrieben mit dem Schwerpunkt Alkoholmissbrauch am Arbeitsplatz. In 17 Veranstaltungen wurden 930 betriebliche Vertreter, Auszubildende und betriebliche Multiplikatoren erreicht.

A **„Leipziger Jugendgespräche“**

Die „Leipziger Jugendgespräche“ wurden in Regie des Jugendamtes für Schülermultiplikatoren, Studenten, Lehrer und Eltern innerhalb des „free your mind“ - Projektes organisiert. In diesem Rahmen fanden Buchlesungen zu Suchtausstieg, Veranstaltungen zum Umgang mit Medien und Sucht, zum Surfen im Internet und zu den Themen Sekten und Psychogruppen statt.

A **Inspektion Prävention und Öffentlichkeitsarbeit der Polizeidirektion Leipzig**

In 148 Veranstaltungen (Elternabende, Pädagogische Tage, Bundeswehr- und Beamtenschulungen, Lehrveranstaltungen verschiedener Träger) wurden Inhalte der Drogenprävention und der rechtlichen Situation aus polizeilicher Sicht vermittelt.

- A **Multiplikatorenschulungen des Vereins Zentrums für Integration e.V.**  
In 48 Elternabenden und 57 Multiplikatorenschulungen gestaltete der Mobile Jugend-Konfliktdienst des Zentrums für Integration e.V. Themen zur Primärprävention von Sucht und Drogen.

## 2.4 Arbeit mit Zielgruppen

± *Training der Lebenskompetenz aber auch Schadensbegrenzung und Ausstiegshilfen (sekundäre Prävention) stehen im Vordergrund der Präventionsarbeit mit besonderen Zielgruppen*

Erwartungsgemäß steht die **Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen** bei der Präventionsarbeit an erster Stelle:

- A **Drug scouts des Suchtzentriums Leipzig e.V.**  
Die Angebote der Drug scouts des Suchtzentriums Leipzig e.V. erreichen junge Menschen, die bereits Drogenerfahrungen haben.  
Neben dem
- S ständigen Beratungsangebot im "DRUG STORE",
  - S dem Drogen-Info-Laden, kann jedermann sich auch am
  - S Drogentelefon (172 Beratungsgespräche) oder über die
  - S Homepage im Internet („Dr. Frühling-Team“ - 275 Anfragen, 58.468 Besucher auf der Website) beraten lassen.
  - S Innerhalb von Seminaren, Vorträgen, Workshops, Fachtagungen und Elternabenden sowie in Jugendclubveranstaltungen wurden mehr als 870 Personen erreicht.
- Die Drug scouts sind Autoren eigener Präventionsmaterialien. Sie gaben Faltblätter, Safer-Use-Packs, Drogentelefonkärtchen und Drogen-Videos in großer Stückzahl an Drogenkonsumenten, an andere Einrichtungen und die Bevölkerung weiter (ca. 55.000 Stück).  
Bei den Drug scouts des Suchtzentriums Leipzig e.V. sind 2 Mitarbeiter und Ehrenamtliche tätig.
- A **Suchtprävention des Akademischen Kreisverbandes des DRK e.V.**  
Der Akademische Kreisverband des DRK e.V. (1 Mitarbeiterin) führte im Jahr 2000 im Rahmen der Suchtprävention 150 Beratungen, 31 Fachvorträge vor Schülern und Studenten sowie Elternveranstaltungen durch.



A **„Sucht- und Gewaltpräventionsprojekt“ des Zentrums für Integration e.V.**

In diesem Projekt arbeiten 5 Fachkräfte, die im Jahr 2000 von etwa 20 Mitarbeitern in ABM unterstützt wurden. Im Oktober wurde das Haus „Drahtseil“ in der Arthur-Nagel-Straße aufgegeben. Das Projekt eröffnete noch im gleichen Monat seine Pforten im Objekt des Zentrums für Integration e.V., in der Demmeringstraße 115. Der zügig durchgeführte Umzug und die Qualifizierung der neuen Mitarbeiter in ABM waren die Voraussetzung für eine kontinuierliche und planmäßige Weiterführung der Arbeit in den drei Teilprojekten:

- ! Projektarbeit durch ABM beim Sucht- und Gewaltpräventionsprojekt Drahtseil des ZfI
- ! Mobiler Jugend- Konfliktdienst (MJKD) des ZfI
- ! Prävention durch Sport am ZfI

***Projektarbeit durch ABM beim Sucht- und Gewaltpräventionsprojekt Drahtseil des ZfI***

Im Projekt arbeiteten 13 Mitarbeiter in ABM präventiv zu Gewalt, Aggression und Drogenmissbrauch durch kreatives Gestalten, Sport und Schulungen zur gesunden Ernährung. In 53 Schülerveranstaltungen und 151 Projekttagen sowie vielen weiteren Aktivitäten wurden Schüler im Erlernen von Konfliktfähigkeit trainiert. Die Projektarbeit zeichnete sich durch Vielfalt, Kreativität und Niedrigschwelligkeit aus und ist wichtiger Bestandteil des Primärpräventionskonzeptes der Stadt Leipzig.

***Mobiler Jugend- Konfliktdienst (MJKD) des ZfI***

Im MJKD arbeiten zwei Fachkräfte und drei Mitarbeiter auf ABM-Basis. Der MJKD versteht sich als komplexes Bindeglied zwischen Erziehungsarbeit in Familie, Schule und Freizeit einerseits und Therapie- und anderen Hilfeeinrichtungen andererseits.

Die kontinuierliche Arbeit auf dem Gebiet der Primärprävention konzentrierte sich auf Multiplikatorenschulungen, Veranstaltungen in Mittelschulen, Gymnasien, Berufsschulen und den überbetrieblichen Ausbildungsbereich. Im Jahr 2000 wurden 176 Veranstaltungen durchgeführt und dabei 3.110 Personen erreicht.

Eine sehr positive und kontinuierliche Zusammenarbeit ergab sich mit der „Ratgebergruppe“ an der 25. Mittelschule.

Der Schwerpunkt der Arbeit verlagerte sich im Berichtszeitraum in den Bereich der Sekundärprävention. Da verstärkt Klienten mit hoher Problembelastung sowohl im sozialen als auch im gesundheitlichen Bereich (Hepatitis) den MJKD aufsuchten, benötigten sie über Beratung hinausgehende Angebote. Insbesondere wurden die Entgiftungsbehandlungen, betreutes Wohnen, Arbeits- und Be-

schäftigungsmöglichkeiten sowie stationäre Entwöhnungsbehandlungen als notwendige Vernetzungsangebote benannt.

Die Beratung essgestörter Klienten nahm im Vergleich zum Vorjahr um 35% zu, die Vermittlungsgröße in stationäre und/oder ambulante Beratungsstellen hat sich um das Dreifache erhöht. Seit April 2000 existiert im MJKD ein Gruppenangebot essgestörter Mädchen und Frauen, das sich durch starke Resonanz und Kontinuität auszeichnet.

Das zwei Mal wöchentlich vorgehaltene offene Beratungsangebot für drogengebrauchende Jugendliche und deren Angehörige im KOMM-Haus Leipzig-Grünau wurde zunehmend genutzt. Der Charakter des Beratungsbedarfs im Rahmen der Elternarbeit veränderte sich im Vergleich zum Vorjahr. Die Anzahl der Klienten verringerte sich zugunsten einer intensiven, längerfristigen und auf Krisenintervention orientierten Hilfe.

#### **Prävention durch Sport am Zfl**

In diesem Präventionsprojekt arbeiteten eine Fachkraft und vier Mitarbeiter in ABM.

Zielgruppen dieser primärpräventiven Arbeit waren generell alle sportinteressierten Kinder und Jugendlichen. Sie wurden an Treffpunkten wie Parks und Einkaufszentren, aber auch im leistungsorientierten Sportbereich angesprochen und zur Mitarbeit motiviert. In Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Leipzig fanden 20 Trainer- und weitere Elterngespräche statt, in denen wichtige Fragen zur Früherkennung des Drogengebrauchs und zum Umgang mit Gebrauchern von Drogen thematisiert wurden.

Eine weitere Zielgruppe in der Arbeit des Projektes „Prävention durch Sport“ waren hör- und sprachgeschädigte Jugendliche und deren Eltern. Regelmäßige Gesprächs- und Sportangebote schlossen die Teilnehmenden für Erziehungs- und Suchtprobleme ihrer Kinder auf oder halfen dabei, Missverständnisse und Vorurteile abzubauen.

Zu den Basisangeboten, an denen regelmäßig 15 bis 25 Kinder und Jugendliche teilnahmen, gehören Schwimmen, Fitness, verschiedene Ballsportarten und Fußballturniere. An 22 Turnieren nahmen 240 Kinder und Jugendliche teil. An einer Schulmeisterschaft in Leipzig Lindenau beteiligten sich 2000 Schüler.

Durch das Messen im sportlich fairen Rahmen konnten Kinder und Jugendliche Selbstvertrauen entwickeln und Lebenskompetenz stärken.

A **Schulsozialarbeit**

Die Schulsozialarbeit ist generell präventiv wirksam. Die Sozialarbeiter und -pädagogen arbeiten primär- und sekundärpräventiv mit Kindern und Jugendlichen an verschiedenen Schulen und in Schulklubs. In die Berichterstattung flossen die Erfahrungen der Schulsozialarbeiter ein, die den Austausch und die Erfahrungen auch im Arbeitskreis Suchtprävention suchen. Es beteiligten sich die Sozialarbeiterinnen der 83. Mittelschule, der 65. Mittelschule, der Helmholtz-Schule und der 50. Mittelschule. An die letzteren beiden sind auch Schulklubs mit offener Jugendarbeit angebunden.

Sie führten mit Schulklassen Projektwochen und fortlaufende Gesprächsrunden durch, um "Soziales Lernen" zu befördern. Es wurden Gespräche zu allen Themen geführt, die die Kinder und Jugendlichen in der Schule und in der Freizeit bewegen. Die Schulsozialarbeiterinnen sind auch Ansprechpartner für Schüler mit Suchtproblemen. Der Kontakt zu Schülern, die aus diesem Grunde stationär behandelt werden, wird aufrecht erhalten, um eine gewünschte Integration nach der Therapie zu ermöglichen.

A **Kinder- und Jugendtelefon des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Leipzig e.V.**

Im Jahr 2000 wurden insgesamt 11.304 Anrufe von Kindern und Jugendlichen aus Leipzig sowie den Landkreisen Leipziger Land, Delitzsch, Döbeln, Muldentalkreis und Torgau-Oschatz durch 33 ehrenamtliche Telefonberater entgegengenommen. Die kostenfreie „Nummer gegen Kummer“ 0800 111 0 333 wurde zirka 3.000 Mal für Beratungsgespräche, darunter auch Probleme von Drogenabhängigkeit und stoffungebundenen Suchtformen, angesprochen. Von 223 Anfragen zum Thema Sucht spielten illegale Drogen (34,9%) und Rauchen (29,6%) die größte Rolle. Aber auch Alkoholmissbrauch (16,6%) und Essstörungen waren Ursachen für Anfragen von Kindern und Jugendlichen.

Der Leipziger Kinderschutzbund bietet auch ein kostenloses „Eltern-Telefon“ unter 0800 111 0 550 an. In den Beratungsgesprächen standen Alkohol- und Drogenmissbrauch bei Kindern aber auch das Suchtverhalten von Eltern im Mittelpunkt.

A **Suchtgefährdete Mitarbeiter Leipziger Großbetriebe**

Für den Arbeitskreis „Betriebliche Sozialberatung“ in Leipzig ist die Suchtprävention ein bedeutsames Aufgabenfeld. Vertreter der Sozialbetreuungs- und -beratungsstellen aus zehn Leipziger Großbetrieben und Institutionen treffen sich zweimonatlich, um Erfahrungen sowie rechtliche und wissenschaftliche Erkenntnisse zu diskutieren.

Ein wesentliches Instrument der Prävention in Betrieben sind „Leitlinien zum Umgang mit suchtmittelabhängigen oder suchtgefährdeten Mitarbeitern“, die zunehmend in Betrieben ein- und umgesetzt werden. Ein weiterer wichtiger Moment in der betrieblichen Prävention besteht in der fortgesetzten Schu-

lung durch Seminare für Führungskräfte verschiedener Ebenen in den einzelnen Unternehmen.

**Ziele der Suchtprävention für das Jahr 2001/2002:**

- A Umsetzung der begonnenen primärpräventiven Projekte
- A Ausbau der Projekte der „Drug scouts“ zur sekundären Prävention (z.B. von Drug-checking)
- A Bündelung der Aktivitäten und Ressourcen der Dezernatsstruktur in einem „Plan Suchtprävention“ der Stadt Leipzig, in dem Aufgaben und Handlungsfelder z.B. für die Elternarbeit, die Jugend- und Suchthilfeeinrichtungen präzise und abrechenbar benannt werden

## 3 Ambulante Suchtkrankenhilfe

### Schwerpunkte der ambulanten Suchtkrankenhilfe im Jahr 2000:

- A Strukturelle Veränderungen und Netzwerkarbeit zur Effektivierung des Ressourceneinsatzes
- A Weitere Profilierung des ambulanten Hilfesystems
- A Ausbau von schadensminimierenden Maßnahmen

### 3.1 Strukturprofilierung

± *Mit den Suchtberatungsstellen in freier Trägerschaft wurden Versorgungsverträge abgeschlossen. Die Anbindung der 5 städtischen Suchtberatungsstellen an das Städtische Klinikum St. Georg ermöglicht eine Verbesserung der Qualität und Kontinuität der Betreuungsarbeit Abhängiger durch Verknüpfung ambulanter und stationärer Segmente.*

Auch im Jahr 2000 waren in Leipzig 7 ambulante Suchtberatungsstellen (SBB) tätig. Alle Beratungsstellen sind vom SMS und den Kosten- und Leistungsträgern in ihrem Status anerkannt. Die interdisziplinären Arbeiterteams, bestehend aus 6,5 VZE Psychologe, 25 VZE Sozialarbeiter, 1 VZE Krankenschwester, 0,5 VZE hauptamtlich tätiger Arzt, arbeiten mit hoher fachlicher Kompetenz (17 Sozialarbeiter erwarben die Zusatzqualifikation als Sucht/Sozialtherapeut). Es bestehen Einzugsbereiche in der Stadt, für die spezielle Zuständigkeiten festgelegt wurden.

Auf der Grundlage der staatlichen Förderrichtlinie PsySu wurden im Jahr 2000 mit den beiden in freier Trägerschaft befindlichen Suchtberatungsstellen mehrjährige Versorgungsverträge abgeschlossen. Damit verpflichten sich die Leistungserbringer zu vereinbarten Qualitäten und Quantitäten. Die Kommune bindet sich an die Partner mit der Anerkennung der Förderwürdigkeit und der Höhe einer Mindestförderung. Die 5 städtischen Beratungsstellen wurden mit Wirkung vom 01.01.2000 auf der Grundlage eines Ratsbeschlusses aus der Hoheit des Gesundheitsamtes ausgegliedert und als Zentrum für Drogenhilfe in den Sektor Ambulanzbetriebe des Städtischen Klinikums St. Georg integriert. Das Klinikum profiliert sich als medizinisch-soziales Zentrum der Stadt Leipzig und übernimmt damit in Subsidiarität die sozialmedizinische Verantwortung für die große Klienten-/Patientengruppe der Abhängigkeitskranken. Grundgedanken sind, die Qualität der Betreuung zu verbessern, die Kontinuität der Betreuung durch gemeinsam gestaltete ambulante und stationäre Segmente auszubauen, über stabile Beziehungsarbeit die Haltequoten im Suchtkrankenhilfenetz zu verbessern und insgesamt die Prognose für die Betroffenen zum Positiven zu wenden. Angesichts knapper werdender Ressourcen wird in dieser Bündelung eine Effektivierung der Aufwendungen der Solidargemeinschaft gesehen.

## 3.2 Profilierung des Hilfesystems

- ± *Entflechtung der Klientelgruppen schwerbetroffener Alkoholiker und Drogenabhängiger der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE / Alkohol- und Drogenhilfe ermöglicht effektivere und zielgerichtetere Hilfe.*

Hauptgegenstand der Arbeit in der ambulanten Suchtkrankenhilfe war im Jahr 2000 die Profilierung der Hilfeangebote einerseits für schwerbetroffene Alkoholiker und für Drogenabhängige andererseits.

- A Drogenabhängige erhalten Hilfe in der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE / Drogenhilfe Chopinstr. 13

Auf der Grundlage von ausführlich beratenen Projektkonzeptionen wurde in Abstimmung mit dem SMS eine Entflechtung der Klientelgruppen in der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE/Alkohol- und Drogenhilfe angestrebt. Diese Entflechtung machte sich erforderlich, weil es zwischen den älteren Alkoholabhängigen und den jugendlichen Drogenabhängigen zu Interessen- und Rangordnungskonflikten oder zu gegenseitiger Instrumentalisierung kam. Weiterhin wurde ein Verdrängungseffekt der Alkoholkranken durch die Drogenabhängigen beobachtet. Es wurde notwendig, sowohl Maßnahmen zur Hilfe der quantitativ weit überwiegenden Gruppe der Alkoholabhängigen einzuleiten, als auch der im Jahr 2000 weiter gewachsenen Zahl der Drogenabhängigen mit zunehmender Ausprägung ihrer Drogenkarriere gerecht zu werden.

Dazu war in erster Linie eine Auslagerung der Alkoholkranken aus der genannten Beratungsstelle erforderlich.

- A Übernahme der Klientel schwerbetroffener Alkoholiker durch die Suchtberatungsstelle Café okay

Ein als Altenpflegeheim nicht mehr nutzbares Objekt wurde durch das Städtische Klinikum St. Georg für diese Zielgruppe erworben. Zur fachlichen Absicherung der Betreuung zog die bisherige Suchtberatungsstelle Café okay, Konradstraße 47, in das neue Objekt um. Ziel war es, neben der Funktion der Suchtberatungsstelle mit niedrigschwelligem Zugang über einen Kontaktbereich eine gemeindenahere Clearingstelle mit einem zeitlich begrenzten Übernachtungsangebot für schwerbetroffene Alkoholkranken zu installieren. Die Finanzierung des Vorhabens gestaltete sich extrem schwierig. Zum Jahresende kam ein mischfinanziertes Konstrukt zustande, das neben der Suchtberatungsstelle aus einer Notübernachtung (9 Plätze) mit Finanzanteilen des örtlichen Trägers der Sozialhilfe und einem Übergangswohnheim (30 Plätze) in Finanzhoheit des überörtlichen Trägers der Sozialhilfe (stationäre Maßnahme nach BSHG § 72) besteht. Zum jetzigen Zeit-

punkt zeichnet sich ab, dass sich die Notschlafstelle schnell mit deutlichem Bedarf etabliert hat, für das Übergangwohnheim aufgrund subjektiver und objektiver nicht vorhersehbarer Problempunkte eine längere Anlaufphase als erwartet bis zur vollen Belegung notwendig ist.

A Trennung zwischen niedrigschwelligem Angebot und Angebot für cleanmotivierte Drogenabhängige

Dem Bedarf der Drogenabhängigen soll mit einer Zweistufung in ein niedrigschwelliges szenenahes akzeptierendes Angebot und ein Angebot für Cleanmotivierte einschließlich Substitution und intensiver psychotherapeutischer Betreuung entsprochen werden. Die Umsetzung wurde im Jahr 2000 eingeleitet.

Es ist vorgesehen, das szenenahe Segment in der Suchtberatungsstelle Chopinstraße 13 zu profilieren und das Segment für Cleanmotivierte im Objekt Heinrichstraße 18 zu etablieren.

### 3.3 Leistungen des ambulanten Hilfesystems

± *Zunahme der Zahl eingeleiteter Rehabilitations-Maßnahmen (insbesondere ambulante Rehabilitation), Steigerung der Inanspruchnahme niedrigschwelliger Lebenshilfeangebote und Steigerung der aufsuchenden Hilfen*

Die Bewertung der ambulanten Suchtkrankenhilfe hinsichtlich erreichter Klientel und Leistungserbringung zur Schadensminimierung geht aus Tabelle 1 hervor.

Die Zahl der betreuten Klienten ist stetig gewachsen.

Zugenommen haben insbesondere die Erstkontakte. Das spricht für eine gute Akzeptanz der ambulanten Suchtberatungsstellen.

Eingeleitete stationäre und ambulante Rehabilitationsmaßnahmen (608 Maßnahmen) haben sich als ein Indikator für Ergebnisqualität auf einem hohen Niveau gefestigt.

Positiv hervorzuheben ist die gestiegene Zahl der durchgeführten ambulanten Reha-Maßnahmen. Sie sprechen dafür, dass Suchtkranke in einem früheren Stadium der Suchtkarriere einer Therapie zugeführt werden konnten. Andererseits kam es zu einer überproportionalen Steigerung der Inanspruchnahme der niedrigschwelligen Lebenshilfeangebote, die wiederum von der bereits angesprochenen zunehmenden Verelendung insbesondere der drogengebrauchenden Klientel Zeugnis ablegen könnte. Ebenfalls gestiegen ist die Zahl der aufsuchenden Hilfen.

Tab. 1: Leistungen der Suchtberatungsstellen aller Träger der Stadt Leipzig

Kenngröße		Leipzig - Stadt gesamt					
		1995	1996	1997	1998	1999	2000
Betreute Klienten insgesamt		.	4.118	4.079	4.285	4.849	4.873
dar.: betreute Klienten mit 3 und mehr Kontakten		2.894	2.829	2.896	3.135	3.613	3.860
dav.: männlich		2.170	2.133	2.148	2.218	2.554	2.560
weiblich		724	696	748	917	1.059	1.300
Erstkontakte		1.532	1.459	1.555	1.594	1.753	1.947
Wiederaufnahmen		350	309	325	265	368	450
Abschluss der Beratung		.	225	287	312	691	717
bezahlte Nachsorgefälle nach stationärer Behandlung		151	153	150	147	128	92
Ambulante Rehabilitation		31	45	23	53	59	77
Vermittlungen:	Entgiftungsvermittlung	754	728	983	971	841	953
	Verm..zur stationären Therapie	303	308	385	440	550	505
	Verm..zur ambulanten Therapie	17	18	19	29	44	103
	Vermittlung Betreutes Wohnen	.	.	18	29	100	115
Leistungen am Klienten:	Konsultationen gesamt	37.882	41.420	42.647	43.571	34.787	36.650
	Beratungen	13.407	16.668	17.234	18.953	14.510	17.792
	Einzeltherapie	4.568	5.159	5.100	4.787	6.461	6.097
	Anzahl d. Gruppensitzungen	2.290	1.796	1.692	1.741	2.550	1.213
	aufsuchende Kontakte	2.046	1.540	1.195	1.064	2.240	2.754
sonstige Leistungen:	Beratungen Angehöriger	1.903	1.341	1.660	1.601	1.900	1.959
	Kontakte m..Ärzten, Behörden	9.667	10.442	12.222	10.403	8.939	7.879
	Telefonkontakte m..Klienten	12.482	9.516	11.588	9.844	9.324	10.176
	Kontakte im Café	21.839	25.962	26.183	25.301	22.203	40.347
Spritzentausch		1.631	5.367	9.722	16.500	34.143	31.681
Kanülen		4.753	7.812	12.297	20.758	55.505	32.285

± *Drogenproblematik erfordert stadtteilbezogenes Handeln, besondere Leistungen für bestimmte Personengruppen Drogenabhängiger, schadensminimierende Aktivitäten*

#### A Zusammenarbeit zwischen Suchthilfeeinrichtungen des Stadtteiles Mitte

Als ein Problem trat im Jahr 2000 eine massive Verdrängung anderer sozialförderungsbedürftiger Gruppen aus ihren Einrichtungen im Stadtzentrum durch Drogenabhängige auf. Im Obdachlosentagestreff Oase am Brühl hielten sich täglich zwischen 30 - 40 jugendliche Drogengebraucher auf. Die Bahnhofsmision wurde von täglich ca. 7 Drogenabhängigen kontaktiert. Auf Initiative der Caritas fand ein erstes Treffen aller Sozial-, Jugendhilfe-



und Suchthilfeeinrichtungen des Stadtteiles Mitte statt, das inzwischen mehrmals wiederholt wurde und in konkrete Formen der Zusammenarbeit einmündet.

A Schwangere Drogenabhängige

Beginnend 1999, im Jahr 2000 deutlich zunehmend, wurden schwangere Drogenabhängige betreut. Es wurde eine abstimrende Zusammenarbeit zwischen ambulanter Suchtkrankenhilfe, Jugendamt und geburtshilflicher Klinik notwendig, die im Jahr 2001 fortgesetzt und vervollkommen werden muss.

A Hilfe für sich prostituierende drogengebrauchende junge Frauen

Mit zusätzlich gewährten Finanzmitteln des SMS konnte in der Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz eine zusätzliche Drogenberaterin eingestellt werden, deren besondere Aufgabe in der Betreuung der sich im Nordstraßenbereich prostituierenden drogengebrauchenden Mädchen und jungen Frauen besteht.

A Spritzentausch für Drogenabhängige

Die Zahl der stationär in der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE /Drogenhilfe, Chopinstraße, getauschten Spritzen ist im Jahr 2000 annähernd gleich geblieben. Der den Spritzentausch annehmende Teil der Drogenabhängigen hat sich nicht erweitert. Die Ursachen können nur vermutet werden. Demgegenüber steht die zunehmende Verelendung der Klientel mit ebenso zunehmendem schlechtem Gesundheitszustand. Als Gegenmaßnahme wurde ab Oktober 2000 der Spritzentausch als rund um die Uhr-Angebot in der SBB Chopinstraße erweitert und zusätzlich ambulanter Spritzentausch als Pilotprojekt durch die Straßensozialarbeiter des Jugendamtes eingeführt.

Seit dem 01.09.2000 wurden an drei Tagen der Woche am Standort „Schwanenteich“ Spritzen und Kanülen getauscht. Von September bis Dezember 2000 wurden 133 Konsumenten in- und ausländischer Herkunft erreicht, davon 112 männliche und 21 weibliche Konsumenten.

Es wurden 628 Spritzen und 714 Kanülen getauscht.

Von den Mitarbeitern wurde festgestellt, dass viele Konsumenten nicht ausreichend über die Substanzen, die sie konsumieren, informiert sind. Defizite bestanden besonders hinsichtlich der Fragestellung „Wie spritze ich richtig“, Konsumtechniken und Venenpflege. Die meisten Klienten schenken ihrer Gesundheit wenig Aufmerksamkeit. Schlechte Ernährung, Hautkrankheiten, Abszesse (unbehandelt und offen), ungepflegte vernarbte Venen prägen das äußere Erscheinungsbild vieler Konsumenten.

Die Mitarbeiter bahnten in diesen Gesprächen die Vermittlung in weiterführende Hilfen an.

- Bildung einer Arbeitsgruppe aller Anbieter von Spritzentausch

Eine Arbeitsgruppe, in der alle Anbieter von Spritzentausch in Leipzig gemeinsame Absprachen treffen und ihre Erfahrungen austauschen, hat sich konstituiert und zweimal getagt. Themen waren Tauschmodalitäten, Tendenzen in der Drogenszene u.a.. Beteiligt waren das Selbsthilfenetzwerk JES, die Beratungsstelle ALTERNATIVE/Drogenhilfe, das Suchtzentrum Leipzig e.V. und das Sachgebiet Streetwork des Jugendamtes, sowie in unterstützender Weise das Drogenreferat des Gesundheitsamtes und die Aidshilfe Leipzig e.V..

Das Projekt wird weiter evaluiert. Die Fortführung wird auf der Grundlage der Evaluierungsergebnisse bzw. der Entwicklung der Inanspruchnahme entschieden.

#### A Methadon-Substitution

Die Zahl der Methadon-substituierenden Ärzte hat sich im Jahr 2000 nicht erweitert; deshalb bewegt sich auch der Anteil der Heroinabhängigen in Substitution unverändert auf einem Niveau von ca. 60 Klienten zuzüglich einer Dunkelziffer durch Finanzierung der Substitution über den örtlichen Träger der Sozialhilfe bzw. auf privater Grundlage.

#### A Suchthilfedienst im Krankenhaus

Durch die beiden Sozialarbeiterinnen des Modellprojektes „Suchthilfedienst im Krankenhaus“ am Suchtzentrum e.V. wurden an den Leipziger Kliniken im Jahr 2000 folgende Leistungen erbracht:

Beratene Patienten insgesamt:	559
davon mit Alkoholproblemen	473
Drogenproblemen	72
Essstörungen	6
Nikotin	4
Patholog. Spielen	2
Medikamentenabhängigkeit	2

#### Erbrachte Leistungen

Vermittlungen zur Entgiftung	16
Vermittlung in eine Suchtberatungsstelle	122
Antrag auf stationäre Reha	16
Beratung von Angehörigen	43

Nach Auslaufen der Bundes- und Landesförderung konnte die Finanzierung des Projektes ab 2001 nicht mehr gesichert werden.

**Ziele der ambulanten Suchtkrankenhilfe für das Jahr 2001/2002:**

- A Das zweigestufte Angebot der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE /Drogenhilfe ist im Jahr 2001 zu implementieren.
- A Es sind konzeptionelle Voraussetzungen für eine ärztlich geleitete Schwerpunktambulanz für Drogenabhängige zu schaffen.
- A Die in der Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz mit Unterstützung des Freistaates zusätzlich geschaffene Stelle eines Drogenberaters ist im sozialmedizinischen Hilfesystem des Stadtzentrums zu verankern.
- A Die Vernetzungen zwischen Jugend- und Suchtkrankenhilfe sind weiter auszubauen und zu qualifizieren. In diesem Zusammenhang ist der Bedarf für eine spezielle Jugenddrogenberatungsstelle zu prüfen.
- A Schadensbegrenzende Maßnahmen sind zu eruieren und bei Bedarf weiter auszubauen (mobiler Spritzentausch, evtl. Einführung von „Drug checking“).
- A Drogenproblematik erfordert stadtteilbezogenes Handeln.

## 4 Stationäre Suchtkrankenhilfe

### 4.1 Akutbehandlungen

#### ± Profilierung der stationären Akutbehandlung von Drogenabhängigen

Die Gesamtzahl der verfügbaren Entgiftungsbetten für Abhängigkeitskranke blieb im Jahr 2000 unverändert. Positiv ist zu bewerten, dass sowohl im Fachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie Altscherbitz wie auch in der Psychiatrischen Klinik der Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH gesonderte Stationen für die Akutbehandlung drogenabhängiger Erwachsener mit insgesamt 35 Betten aus dem vorhandenen Bettenfonds profiliert wurden. Dieser Prozess fand zu Lasten der alkoholabhängigen Klientel statt.

Die Behandlungskonzeption der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH wurde im Jahr 2000 neu geordnet.

Von mehreren Partnern der Jugendhilfe wurde eingeschätzt, dass die Bettensituation für Akutbehandlungen von jugendlichen Drogengebern aus ihrer Erfahrung nicht dem Bedarf entspricht.

Die Akutbehandlungen von *Alkoholabhängigen* wurden in den Berichten nicht durchgängig ausgewiesen. Jedoch ist von einer Quantität von ca. 3000 - 4000 Behandlungsfällen im Jahr 2000 auszugehen.

#### Akutbehandlungen für *Drogenabhängige*

Insgesamt wurden im Jahr 2000 1.496 stationäre Behandlungen (Entgiftungen) für Drogenabhängige durchgeführt, darunter 300 für unter 18-Jährige (20,1%). Die Verteilung der Behandlungsfälle auf die Kliniken geht aus Tabelle 2 hervor.

Die Klientel rekrutiert sich aus der Stadt Leipzig und aus dem Umfeld.

Zusätzlich berichtet die Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des Universitätsklinikums Leipzig über erste Erfahrungen mit dem antagonistischen Opiatentzug in Narkose. Nach ersten Anfängen im Jahr 1999 wurden im Jahr 2000 eine enge Zusammenarbeit mit dem ambulanten Umfeld gesucht und strenge Richtlinien für die Indikation erarbeitet. Von Oktober bis Dezember 2000 wurden 3 Entzugsbehandlungen in Narkose durchgeführt. Alle 3 Klienten sind gegenwärtig clean. Geplant sind künftig 1 - 2 Entzüge in Narkose im Monat.

**Tab. 2 :** Stationäre Behandlungsfälle und durchschnittliche Verweildauer für Drogenabhängige in den Kliniken der Stadt Leipzig

Behandlungsfälle ----- durchschnittliche Verweildauer		Klinik			
		Parkkrankenhaus Leipzig-Südost GmbH		Fachkrankenhaus f. Neurologie und Psychiatrie  Altscherbitz	Universitätsklini- kum Leipzig  Klinik und Poliklinik für Psychiatrie
		Klinik f. Kinder-u. Jugendpsychiatrie u. Psychotherapie	Klinik f. Psychiatrie und Psychotherapie		
<b>Behandlungsfälle</b>		- absolut -			
insgesamt:		366	433	493	204
dar.:	Hepatitisfälle	77	.	.	.
		- Angaben in Prozent -			
dav.:	männlich	51%	72%	80%	27%
	weiblich	49%	28%	20%	73%
dav.:	Altersgruppen				
	bis unter 14 Jahre	3%	.	.	.
	14 - u. 16 Jahre	20%	.	.	.
	16 - u. 18 Jahre	47%	.	.	.
	18 - u. 21 Jahre	.	40%	46%	12%
	21 Jahre u. älter	.	60%	45%	88%
	bis unter 18 Jahre	70%	.	9%	.
	18 Jahre und älter	30%	100%	91%	100%
<b>durchschnittliche Verweildauer</b>		- Angaben in Tagen -			
Behandlungsfälle ges.		22,00	.	10,61	16,22
	18 - u. 21 Jahre	.	8,40	.	.
	21 Jahre u. älter	.	7,40	.	.

## 4.2 Rehabilitationsmaßnahmen

### ± Kliniken beobachten zunehmende Schwere der Alkoholkrankheit und Multimorbidität

In der Soteria-Klinik Leipzig GmbH absolvierten im Jahr 2000 650 alkohol- und medikamentenabhängige Patienten eine Rehabilitationsmaßnahme. In der Adaptionseinrichtung Grenzstraße wurden 81 Patienten im Anschluss an die Reha-Maßnahme betreut.

Die Klinik bestätigt die Beobachtung einer zunehmenden Schwere der Alkoholkrankheit und von Multimorbidität. Unter anderem musste für 16 eingewiesene Patienten eine Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit als nicht erreichbar eingeschätzt werden.

### ± Neue Rehabilitationskliniken für Drogenabhängige in Sachsen

#### A Fachklinik Heidehof

Im September 2000 eröffnete in Moritzburg die erste sächsische Einrichtung zur Langzeittherapie für drogenabhängige Jugendliche.

#### A Rehabilitationsklinik Großrückerswalde

Im November 2000 kam in Großrückerswalde für über 18-jährige Drogenabhängige die Therapeutische Einrichtung „Alte Flugschule“ für Abhängigkeitskranke Sachsen e.V. - Träger Sirius e.V. - hinzu.

#### A Die Klinik von Sirius e.V. in Großrückerswalde suchte feste Arbeitskontakte zum Suchthilfesystem in Leipzig.

Mit Dankbarkeit soll in diesem Zusammenhang die ständige Begleitung und Beförderung des Hilfeprozesses durch die LVA Sachsen hervorgehoben werden.

Problematisch bleibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt, dass der Freistaat Sachsen nicht über eine Drogentherapieeinrichtung verfügt, in der ein Schulabschluss nachgeholt werden kann.

#### **Ziele der stationären Suchtkrankenhilfe für 2001/2002:**

- A Die Stadt Leipzig unterstützt das Vorhaben, eine Drogentherapieeinrichtung zu schaffen, in der Beschulungsmöglichkeiten bestehen.

## 5 Komplementäre Stützwerke

### 5.1 Nachsorge / Soziale Stützwerke / Komplementäreinrichtungen

- ± *Die Bemühungen um Cleanmotivation und Erhaltung des Cleanstatus nach abgeschlossener Rehabilitationsmaßnahme sind nur erfolgreich, wenn die Sanierung des sozialen Umfeldes in den Gesamthilfeplan einbezogen wird.  
Für Abhängigkeitskranke, bei denen eine Abstinenzmotivation nicht oder nur ein kontrollierter Gebrauch erreicht werden kann, haben soziale Stützwerke eine Überlebensfunktion. Sie entlasten die Solidargemeinschaft, weil ein weiteres Abgleiten aufgefangen werden kann.*

Wesentliche Stützpfiler sind deshalb

- A Sicherung von betreutem Wohnen in der Motivationsphase und nach der Rehabilitation zur Stabilisierung der Persönlichkeitsreife insbesondere bei jungen Drogenabhängigen
- A Gewährleistung von Tagesstrukturierung, um den Cravingphasen entgegenzuwirken
- A Integration auf den Arbeitsmarkt, um dem gewonnenen Cleanstatus einen Sinn zu geben.

Im Jahr 2000 wurde deshalb neben Prävention und Suchtkrankenhilfe dieser im Sozialbereich angesiedelten Aufgabe besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

#### **Aktivitäten komplementärer Stützwerke im Jahr 2000:**

- A Im betreuten Wohnen gab es zahlreiche Aktivitäten, die jedoch nach wie vor punktuellen Charakter tragen. Die Richtlinien des überörtlichen Trägers der Sozialhilfe schließen unverändert Suchtkranke vom betreuten Wohnen aus.  
Der örtliche Träger der Sozialhilfe verfährt nach Diktionen, die klare konzeptionelle Maßgaben für die Praxispartner nicht erkennen lassen.  
Eine Stabilisierung war in den Clean-WGs der Jugendhilfe zu erkennen.
- A Die Angebote zur Tagesstrukturierung konnten um das „Blaue Café“ am Nordplatz 4 erweitert werden.
- A Unzureichende Fortschritte gab es bei der Vermittlung von Suchtkranken in Arbeitstätigkeit.

## 5.2 Obdachlose Suchtkranke/ Notschlafstelle

- ± *Anstieg der Zahl Suchtkranker unter den Wohnungslosen und Erhöhung der Betreuungsintensität*  
*Drogenproblematik erfordert für Abhängigkeitskranke Notschlafmöglichkeiten mit professioneller Betreuung*

Aus Sicht der Wohnungslosenhilfe wird konstatiert, dass sich die Zahl der wohnungslosen Alkoholabhängigen bzw. der Klienten mit Suchtproblemen um ca. 10 % erhöht hat. (Quelle: Jahresstatistik der Beratungsstelle „Vier Wände“)

Zu erkennen ist auch, dass es eine Verschiebung in der Altersstruktur gibt, von 50 - 60 Jährigen hin zur Altersgruppe der 40 - 50 Jährigen.

Außerdem hat sich die Betreuungsintensität deutlich erhöht.

Es wird eine Chronifizierung der Problemlagen beobachtet.

Ende 2000 wurde das Übernachtungshaus für Wohnungslose Rückmarsdorfer Straße 7 verstärkt mit der Unterbringung drogenabhängiger, wohnungsloser Männer konfrontiert. Dabei handelte es sich überwiegend um junge Erwachsene. Im Monat März 2000 bestand fast die Hälfte der Hausklientel aus Drogenabhängigen. Dem Entwicklungstrend entsprechend wurde Kontakt zur Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE /Drogenhilfe, Chopinstraße 13, aufgenommen. Der überwiegende Teil der drogenabhängigen Wohnungslosen hielt sich im Jahr 2000 sporadisch, dabei aber über mehrere Monate verteilt, im Übernachtungshaus auf.

Es war notwendig, Notschlafmöglichkeiten für gebrauchende Abhängigkeitskranke anzubieten, in denen mit den Betroffenen professionell gearbeitet wird und die Obdachlosigkeit als Angriffspunkt genutzt wird, um mit dem Klienten gemeinsam einen Weg aus der Abhängigkeit zu suchen.

Folgende Notschlafplätze werden für gebrauchende Abhängigkeitskranke vorgehalten:

- A 20 Notschlafplätze für konsumierende Drogenabhängige in der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE / Drogenhilfe, Chopinstraße 13
- A 10 Notschlafplätze für nasse Alkoholiker im Haus Alt-Schönefeld, Theklaer Str. 11.



### 5.3 Betreutes Wohnen

- ± *Bürokratische Barrieren zeigen sich kontraproduktiv zu dem Ziel einer selbständigen Alltagsbewältigung durch die Klientel; Kapazität für pflegebedürftige Suchtkranke ist nicht ausreichend.*

Durch 2 freie Träger der Jugendhilfe und 2 freie Träger der Suchtkrankenhilfe wird betreutes Wohnen nach KJHG und BSHG in folgenden Größenordnungen vorgehalten:

Betreutes Wohnen nach KJHG und BSHG	Zahl der Plätze
Motivationswohnen für jugendliche Drogengebraucher nach KJHG	11
betreutes Wohnen für erwachsene Suchtkranke	
nach § 72 BSHG	71
nach § 39 BSHG	50
Nachsorgewohnen nach Alkoholentwöhnungsbehandlung	4
betreutes Wohnen als Eingliederungshilfe für Menschen als Entlassungsvorbereitung aus dem Maßregelvollzug	2
betreutes Wohnen im Zusammenhang mit der Adaptionseinrichtung der Soteria-Klinik	10

Es wird folgende Einschätzung gegeben:

Die Problemlagen der Klienten, die einen Antrag auf betreutes Wohnen gestellt haben, zeigten sich im Jahr 2000 komplexer. Die Klienten waren weniger in der Lage, vorhandene Hilfeangebote und die Möglichkeiten der sozialen Netzwerke für sich zu nutzen. U. a. die hochkomplizierten Zugangsvoraussetzungen des BSHG und des Arbeitsamtes (Antragstellung und bürokratische Barrieren) zeigten sich kontraproduktiv zu dem Ziel einer selbständigen Alltagsbewältigung und Integration in das gesellschaftliche Leben. Die Bearbeitungspraxis der Anträge behinderte effektive Sozialarbeit. Jeder Einzelantrag wurde zum Streitfall, so dass den Klienten Zeit und Hilfe „verloren ging“ bis hin zur Ablehnung der dringend notwendigen Unterstützung.

Außerdem entstanden echte Notlagen durch eine für die Praxis nicht verständliche Handhabung im Rahmen von Betreuungsverfahren.

## A Clean-Wohnen für jugendliche Drogenabhängige

Zu den Projekten *Clean-Wohnen* jugendlicher Drogenabhängiger wird folgende Berichterstattung von den beiden Trägern gegeben:

Die Projekte Cleanwohnen umfassen ein Angebot der Jugendhilfe im Bereich der Hilfen zur Erziehung als stationäres Betreuungsangebot. Im Handlungsauftrag der Jugendhilfe werden junge Menschen beiderlei Geschlechts betreut, die drogenabhängig und ausstiegsmotiviert sind. Aufgenommen werden Jugendliche und Heranwachsende, die von illegalen Drogen, Medikamenten oder (in Ausnahmefällen) von Alkohol abhängig sind. Das Hilfeangebot beinhaltet tagesstrukturierende und therapeutische Maßnahmen, um den Abstinenzwillen dauerhaft zu stabilisieren und die Klienten auf anschließende Schritte bei der Umsetzung eines suchtmittelfreien Lebens vorzubereiten.

Das Angebot versteht sich als sozialpädagogisch betreute Wohnform für junge Menschen unter besonderer Berücksichtigung der Suchtproblematik. Es ist ein zeitlich befristetes Angebot der Erziehungshilfe mit hoher Flexibilität für die individuelle Ausgestaltung des Hilfeprozesses. Es soll zur Förderung der Eigenverantwortung, zur Motivation zu einem suchtmittelfreien Leben und zur gesellschaftlichen Wiedereingliederung beitragen.

Die Alltagsbewältigung und -gestaltung in Form einer festen Tagesstrukturierung ist zentrales Leistungsmerkmal dieses Angebotes. Es umfasst alltagspädagogische Inhalte, sozialpädagogische Leistungen, intensive Einzelbetreuung, Freizeitpädagogik und Elternarbeit. Die Tagesstruktur beinhaltet ein Beschäftigungsangebot in Form der Ergotherapie.

Bereits entwickelte Lebens- und Überlebensstrategien der Klientel sollen konstruktiv als Ressourcen genutzt und ausgebaut werden.

Es wurden im Jahr 2000 folgende Daten erhoben:

Anzahl der Plätze	10	
Anzahl der betreuten Klienten	47	(incl. Hilfebeginn 1999)
Durchschnittliche Auslastung	77,23%	
Anfragen durch Klienten	136	
Vorgespräche mit Klienten	83	
Durchschnittliche Verweildauer	74	Tage
Längste Verweildauer	286	Tage (incl. 1999)
Therapieantritt	18	Jugendl./ Heranwachsende
darunter direkt aus der Clean - WG	11	Jugendl./ Heranwachsende
in eigenen Wohnraum entlassen	2	Jugendliche

**A Betreutes Wohnen für nicht abstinente Alkoholabhängige**

Für nicht abstinente Alkoholabhängige stand - wie in den Vorjahren - das *Wohnprojekt Domizil* in Trägerschaft des Suchtzentrums e.V. mit 24 Plätzen zur Verfügung. Es war stets zu 100% belegt. Beobachtet wurde eine zunehmende Pflegebedürftigkeit der Klientel. Für pflegebedürftige Alkoholabhängige besteht eine unzureichende Versorgungssituation (s.u.)

**A Betreutes Wohnen für chronisch-mehrfach-geschädigte Alkoholabhängige**

Für chronisch-mehrfach-geschädigte Alkoholabhängige hält der *Verein zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken (VRA) e.V.* Angebote vor.

Der VRA betreibt derzeit zwei Trägereinrichtungen für chronisch mehrfach-geschädigte Abhängigkeitskranke. Dies ist zum einen das „Haus am Park“ mit 50 Plätzen und als zweites das „Haus Güldengossa“ mit derzeit 48 Plätzen.

Vom 04.01.1993 bis 31.12.2000 gab es hierzu 257 Aufnahmen. Davon verließen aus den unterschiedlichsten Gründen 213 Klienten die Einrichtungen. Zu einer erneuten Aufnahme kam es bei 23 Klienten.

**A Betreuung für pflegebedürftige Suchtkranke**

Für pflegebedürftige Suchtkranke existiert in Leipzig unverändert nur die Unterbringungsmöglichkeit im *Angelika-Stift* mit 35 Plätzen. Die Kapazität ist ständig zu 100% ausgelastet. Durch die Krankenhaussozialarbeiter wird mit Nachdruck eine Erweiterung dieser Kapazität angemahnt. Die Betroffenen werden in mühevoller Vermittlung in Einrichtungen vor allem in den nördlichen neuen Bundesländern „verschickt“. Gegenwärtig bewerben sich 2 private Träger um eine Heimeinrichtung mit diesem Profil.

## 5.4 Tagesstrukturierung

Tagesstrukturierung wird im *Kontakt- und Begegnungszentrum für seelische Gesundheit Regenbogen*, Lützner Str. 60 und im Kontakt-Café der Suchtberatungsstelle *Café okay* bis zum Umzug im September 2000 im Objekt Konradstr. 47, ab September im Haus Altschönefeld, Theklaer Str. 11 angeboten.

Im Jahr 2000 eröffnete der Verein *Blaues Kreuz e.V.* am Nordplatz 4 ein Kontakt-Café. Von Anbeginn erfreut sich diese Einrichtung großer Besucherfrequentierung. Das Café wird von Ehrenamtlern des Vereins betreut.

## 5.5 Betreutes Arbeiten

### A Betrieb für Beschäftigungsförderung (bfb)

Der *bfb* schätzt die Situation wie folgt ein:

Die Bereitschaft von Mitarbeitern zu einem offenen Umgang mit ihrer Sucht-krankheit nahm im Jahr 2000 spürbar zu. Der Bedarf an professioneller, medizinischer und psychologischer Hilfe während der Entgiftung und der Entwöhnungsbehandlung stieg weiter an. Die dazu von den Mitarbeitern des Betriebssozialdienstes eingeleiteten umfangreichen organisatorischen und Betreuungsmaßnahmen wurden im Jahr 2000 verstärkt, so dass die Anzahl der Rückfälle im *bfb* gesenkt werden konnte. Auch wurde im vergangenen Jahr durch die Mitarbeiter des Sozialdienstes der Schwerpunkt auf die Hilfe nach der Entgiftung gelegt.

In der Abstinenzphase des Betroffenen wurde verstärkt darauf geachtet, ihn an einem geeigneten Arbeitsplatz, z. B. in besonders betreuten Arbeitsgruppen im Bereich Campingplatz am Auensee einzusetzen. Dort wurde ihm ermöglicht, stufen- bzw. stundenweise zu arbeiten und sich an das Arbeitsleben und die Arbeitsdisziplin wieder zu gewöhnen.

Der Sozialdienst führte regelmäßig mit den Projektleitern und Vorarbeitern vor Ort Beratungen und Alkoholkontrollen durch, um eine Abstinenz des Betroffenen zu unterstützen. Im Vordergrund standen dabei weniger Sanktionen, sondern das Hilfsangebot seitens des Sozialdienstes.

### A Betreutes Wohnen und Arbeiten am Städtischen Gut Seehausen

Das Projekt „*Betreutes Wohnen und Arbeiten*“ am Städtischen Gut Seehausen wurde im Jahr 2000 fortgeführt. Als ganzheitliches, vernetztes Hilfeangebot steht es Menschen zur Verfügung, die von Arbeits- und Obdachlosigkeit sowie einer Suchterkrankung betroffen sind und ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben ohne Suchtmittel anstreben.

In der ambulant betreuten Wohnunterkunft stehen den Hilfesuchenden 12 Plätze in vier Wohnungen zur Verfügung. Eine Wohnung wird vom Maßregelvollzug des Städtischen Klinikums St. Georg für die Vorbereitung der Zeit nach der Entlassung und die gesellschaftliche Wiedereingliederung von Patienten genutzt.

Die Beschäftigung erfolgt nach den individuellen Anspruchsvoraussetzungen auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches oder des Bundessozialhilfegesetzes. Es werden unterschiedliche Tätigkeiten angeboten, die von der ökologischen Landwirtschaft bis zu Arbeiten im Baubereich reichen. Das Hilfeangebot ist zeitlich auf ca. anderthalb Jahre befristet. Im Berichtsjahr 2000 haben 17 Betroffene das Hilfeangebot der Einrichtung genutzt, davon 6 Patienten des Maßregelvollzuges. Die Verbindung eines Hilfeangebotes von Wohnen und Arbeiten mit sozialpädagogischer und suchtspezifischer Betreuung hat sich bewährt. Nach erfolgreicher Durchführung des Hilfeplanverfahren wechsel-

ten 6 Betroffene in eigenen Wohnraum und wurden erfolgreich in die Gesellschaft reintegriert.

**A Arbeitsprojekt SWING (Sozialwirtschaftliche integrative Nonprofit-gemeinschaft)**

Das Suchtzentrum Leipzig e.V. beschäftigte in seinem *Arbeitsprojekt SWING* im Jahresdurchschnitt 2000 6 Klienten.

In diesem Zusammenhang seien nochmals auf die positiven Erfahrungen der Adaptionseinrichtung der Soteria-Klinik hingewiesen.

Für Drogenabhängige wird im Jahr 2001 die Eröffnung einer Adaptionseinrichtung in der Rathenaustraße durch Sirius e.V. erwartet. Mit dieser Einrichtung könnte ein Kristallisationspunkt für Arbeitsprojekte für Drogenabhängige geschaffen werden, an dem Arbeitsgruppen angeschlossen werden könnten.

**Ziele der komplementären Stützerke für 2001/2002:**

- A Zur Sicherung der Aufgabe „betreutes Wohnen“ wird durch die Träger der Sozialhilfe eine Konzeption erstellt. Die Arbeitsgruppe „Clean WG“ des Jugendamtes evaluiert die Angebote und präzisiert die Verfahrensweise.
- A Der Schaffung von Angeboten zur Tagesstrukturierung für Abstinenzmotivierte in der Warteschleife auf die Therapie oder Arbeitslose nach der Therapie wird im Rahmen der verfügbaren Ressourcen Unterstützung gewährt.
- A Für Drogenabhängige nach abgeschlossener Rehabilitation sind dringlich Angebote zum Erwerb des Schul- oder Berufsabschlusses bzw. geschützte Arbeitsprojekte zu schaffen. Es wird Kontakt zum Arbeitsamt aufgenommen

## 6 Selbsthilfe



*Selbsthilfe ist ein wichtiger Baustein des Suchthilfesystems*

Der Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen galt auch im Jahr 2000 besondere Aufmerksamkeit.

### A **Selbsthilfegruppen mit professioneller Unterstützung**

In Kontext mit professionellen Beratungsstellen arbeiteten 30 Gruppen für Alkoholabhängige und 4 Gruppen für Angehörige Alkoholabhängiger. Der Verein „Blaues Kreuz e.V.“ eröffnete am Nordplatz 4 einen Kontaktbereich, der mit tagesstrukturierenden Angeboten regen Zuspruch findet. Auch an ihm sind weitere Selbsthilfegruppen angegliedert.

Eine Selbsthilfegruppe für Drogengebraucher besteht in der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE /Drogenhilfe. Selbsthilfegruppen für Eltern drogengebrauchender Jugendlicher bestehen an 5 Standorten (Suchtberatungsstellen Haus Alt-Schönefeld, ALTERNATIVE /Drogenhilfe, Blaues Kreuz, am Zentrum für Integration e.V. und am Verein für Frauen, Familien und Jugend e.V.).

### A **Selbsthilfegruppen unabhängig von professioneller Unterstützung**

Unabhängig von professioneller Unterstützung arbeiten 5 Gruppen der Anonymen Alkoholiker (AA) und eine Angehörigengruppe sowie Gruppen der Narcotics anonymous (NA) und von JES (Junkie-Exuser-Substitution).

Auf Antrag werden die Sucht-Selbsthilfegruppen vom Freistaat und den Rentenversicherungsträgern finanziell gefördert.

## 7 Suchtarbeitsgremien

Der Drogenbeirat traf sich im Jahr 2000 zu 5 Arbeitsberatungen.

Weiterhin fanden unter Leitung des Beigeordneten für Soziales und Gesundheit monatliche Drogenrapportberatungen der repressiven und der Helferseite statt.

Ebenfalls monatlich wurden Ambulanzberatungen der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe durchgeführt.

Arbeitsberatungen führte auch der Arbeitskreis „Betriebliche Sozialberatung“ durch, dem gegenwärtig 10 Betriebe der Stadt Leipzig angehören.

Die Arbeit wird durch das Drogenreferat / Suchtprävention am Gesundheitsamt fachlich und logistisch unterstützt. Es erarbeitet Konzepte zur Gestaltung der verschiedenen Suchthilfesegmente in der Stadt Leipzig und unterstützt den Vernetzungsprozess. Das Drogenreferat beteiligt sich an der regelmäßigen Bedarfserfassung von Hilfen und der jährlichen Suchtberichterstattung. Öffentlichkeitsarbeit und Beratung gehören ebenso zum Aufgabenprofil wie die Vorbereitung von Seminaren und Workshops im Rahmen von Aus- und Weiterbildungen zu den Themen Suchtprävention, Abhängigkeitserkrankungen und Hilfemaßnahmen.

Es hat sich in einigen Bereichen als sinnvoll erwiesen, betriebsinterne Arbeitskreise Sucht und Drogen zu schaffen. Eine regelmäßige Arbeit in dieser Form wird im Jugendamt, aber auch bei Vereinen (z.B. Internationaler Bund, Kolping-Jugend) geleistet.

Nach der Neuformierung des Vorstandes konnte die Arbeit des Arbeitskreises Sucht der Kreisärztekammer Leipzig nicht fortgeführt werden. Dadurch ist die verbindende Klammer zwischen Suchthilfesystem und Ärzteschaft in Wegfall gekommen. Die Zusammenarbeit ist jetzt eher von Spontaneität geprägt. Sowohl die Psychiatrischen Kliniken und die Soteria-Klinik wie auch die Suchtberatungsstellen laden zu Fortbildungen und thematischen Konferenzen die niedergelassene Ärzteschaft ein. Vereinzelt erfolgen Einladungen der Stammtische der niedergelassenen Ärzte (Allgemeinmedizin, Pädiatrie) an Vertreter der Suchtkrankenhilfe.

Der Kontakt zwischen der Soteria-Klinik und den Suchtberatungsstellen ist enger geworden. Positiv haben sich Hospitationen der Suchtberatungsstellen in der Klinik ausgewirkt.





## Anlage 1

Der Suchtbericht 2000 stützt sich auf die Zuarbeiten folgender Partner:

### Suchtberatungsstellen (SBB) der Stadt Leipzig

- S Zentrum für Drogenhilfe am Städtischen Klinikum St.Georg  
Suchtberatungsstellen: ALTERNATIVE / Drogenhilfe, SuchtKontakt „Känguruh“, Café Okay (neu: SBB Haus Alt-Schönefeld), SBB Südwest, Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchterkrankungen Leipzig Grünau
- S Suchtzentrum Leipzig e.V.  
SBB „Impuls“  
Projekte: Drug scouts, SWING, Wohnprojekt Domizil
- S Innere Mission des Diakonischen Werkes Deutschland e.V.  
SBB Blaues Kreuz  
Projekte: Blaue Fähre, Blaues Café

### Kliniken der Stadt Leipzig

- S Psychiatrische Kliniken der Parkkrankenhaus Leipzig-Südost GmbH  
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie  
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- S Psychiatrische Klinik des Fachkrankenhauses für Neurologie und Psychiatrie  
Altscherbitz
- S Psychiatrische Klinik der Universität Leipzig
- S Soteriaklinik Leipzig / Adaptionseinrichtung der Soteriaklinik
- S Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin der Universität Leipzig

### Stadtverwaltung Leipzig

- S Gesundheitsamt - Drogenreferat
- S Jugendamt Leipzig  
Sachgebiete: Straßensozialarbeit, Jugendgerichtshilfe, Jugendschutz, Jugendfreizeiteinrichtungen
- S Referat Allgemeiner Sozialdienst der Stadt Leipzig
- S Sozialamt - Beratungsstelle für Wohnungslose
- S Amt für Wohnungswesen - Abtlg. Wohnhilfen
- S Schulverwaltungsamt - Schulsozialarbeiter
- S Ordnungsamt
- S Betrieb für Beschäftigungsförderung Leipzig (*bfb*)

### Polizeidirektion Leipzig

- S Rauschgiftdezernat, Inspektion Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

### Vereine

- S Akademischer Kreisverband des DRK Leipzig e.V.
- S Ökumenische Bahnhofsmision

- S Ökumenische Kontaktstube Leipziger Oase
  - S Verein für Frauen, Familie und Jugend e.V.
  - S Kinderschutzbund Leipzig e.V. - Sorgentelefon
  - S Jugendhaus Leipzig e.V. - Clean WG
  - S Fairbund für erzieherische Hilfen e.V. - Clean WG
  
  - S Landesfilmdienst e.V.
  - S Kolpingjugend e.V.
  - S Internationaler Bund e.V.
  - S Zentrum für Integration e.V. - Sucht- und Gewaltprojekt, Mobiler Jugend-Konfliktdienst, Sportsozialarbeit
  - S Verein zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken e.V.
- Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen (RAA) - Schulsozialarbeiter

## Anlage 2 Statistik

- Tabelle 1: Klientel der Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig nach Art des Drogengebrauchs, Leipzig 1994 bis 2000
- Abbildung 1: Gebrauch illegaler Drogen durch Klienten der ambulanten Suchtberatung nach Art der Droge, Leipzig 1994 bis 2000
- Tabelle 2: Konsumenten illegaler Drogen in der ambulanten Suchtkrankenhilfe der Stadt Leipzig, Entwicklung 1992 bis 2000, absolut und 1994 = 100
- Abbildung 2: Konsumenten illegaler Drogen in der ambulanten Suchtkrankenhilfe der Stadt Leipzig 1992 bis 2000
- Tabelle 3: Betreute Klienten in den Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig nach Altersgruppen und Geschlecht 1994, 1996, 1998, 2000, absolut und je 10.000 der gleichen Bevölkerungsgruppe; Entwicklung 1994 = 100
- Abbildung 3a, 3b: Entwicklung der Maßzahl „betreute Klienten in den Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig nach Altersgruppen je 10.000 Einwohner der gleichen Bevölkerungsgruppe“ 1994 = 100 für Männer und Frauen
- Tabelle 4: Illegale Drogen in Leipzig, Zahl der getauschten Spritzen und Kanülen 1995 bis 2000, absolut und 1995 = 100
- Abbildung 4: Illegale Drogen in Leipzig, Zahl der getauschten Spritzen und Kanülen 1995 bis 2000, absolut
- Abbildung 5: Zahl der Verfahren im Zusammenhang mit Rauschgiftdelikten in der Stadt Leipzig 1994 bis 2000
- Abbildung 6: Fälle der allgemeinen Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz nach Art des Rauschgiftes, Leipzig 2000
- Tabelle 5: Entwicklung der Rauschgiftkriminalität in Leipzig 1994 bis 2000, Tatverdächtige nach Altersgruppen, absolut und 1994 = 100
- Abbildung 7: Entwicklung der Rauschgiftkriminalität in Leipzig nach Altersgruppen der Tatverdächtigen, Maßzahl 1994 = 100, 1994 bis 2000

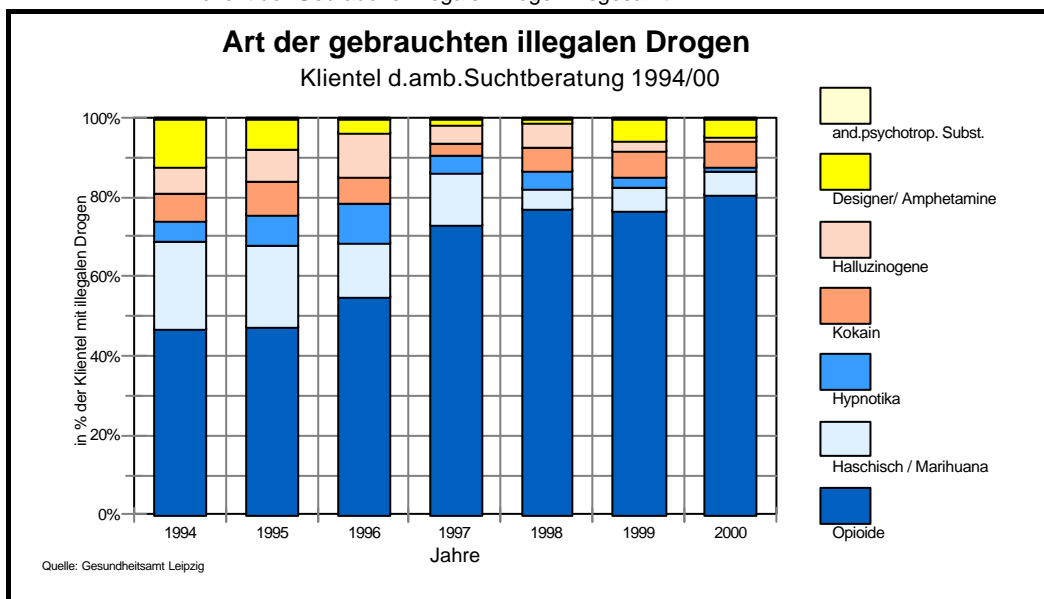
**Tab. 1:** Klientel der Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig nach Art des Drogengebrauchs  
Leipzig 1994 bis 2000  
absolut und Entwicklung des Gebrauchs illegaler Drogen 1994 = 100

Drogenart	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Alkohol	2.220	2.416	2.209	2.111	2.280	2.398	2.175
Opioides dar.: anonyme Abhängige *)	82	146	228	417	493	899 166	1.328 166
Haschisch / Marihuana	38	63	56	74	34	70	92
Hypnotika	9	24	41	25	27	31	26
Kokain	12	26	29	18	37	79	105
Halluzinogene	12	25	45	27	42	29	13
Designer/ Amphetamine and.psychotrop. Subst.	21	24	15	9	6	63	74
Eßsucht	45	45	39	49	60	54	12
Spielsucht	58	61	78	47	59	46	49
Sonstiges	131	88	1	22	11	15	25
sonst. / ohne Angabe			88	97	86	93	125
Co-Abhängige							
Klientel der SB insgesamt **)	2.628	2.918	2.829	2.896	3.135	3.613	3.860
dar.: illegale Drogen	174	308	414	570	639	1.007	1.474
illegale Drogengebraucher incl. anonyme Abhängige	174	308	414	570	639	1.173	1.640
illegale Drogen insgesamt Maßzahl 1994 = 100	100,0	177,0	237,9	327,6	367,2	674,1	942,5

\*) anonyme heroinsabhängige Spriztentaucher

\*\*\*) ohne anonyme heroinsabhängige Spriztentaucher

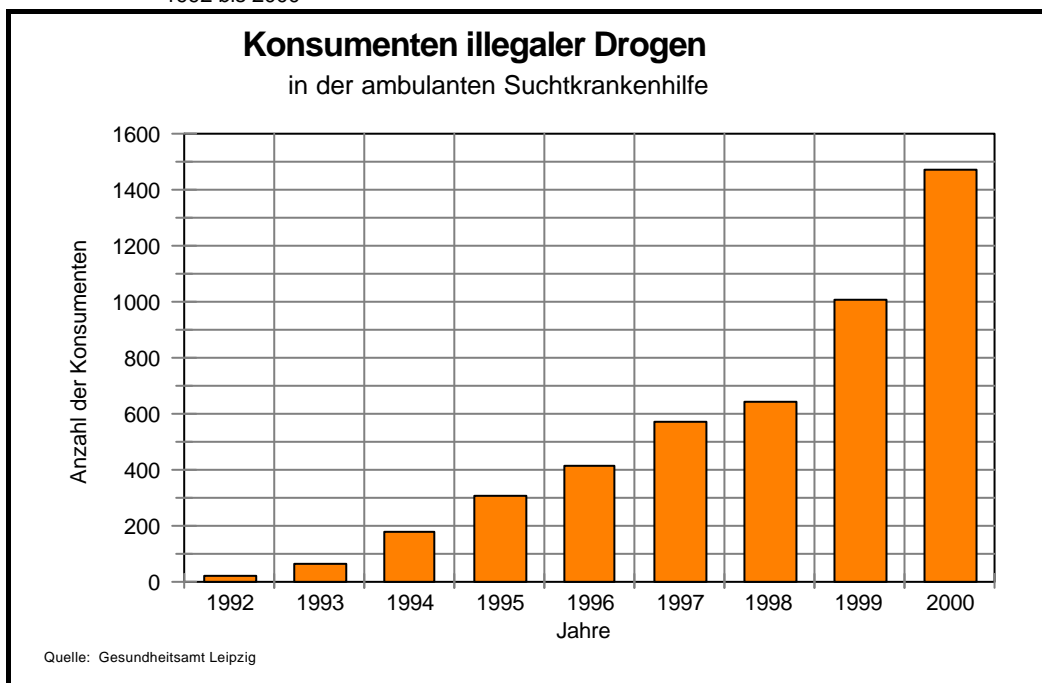
**Abb. 1:** Gebrauch illegaler Drogen durch Klienten der ambulanten Suchtkrankenhilfe nach Art der Droge  
Leipzig 1994 bis 2000  
in Prozent der Gebraucher illegaler Drogen insgesamt



**Tab. 2:** Konsumenten illegaler Drogen in der ambulanten Suchtkrankenhilfe der Stadt Leipzig 1992 bis 2000, absolut und 1994 = 100

Jahr	Konsumenten illegaler Drogen	
	Anzahl der Personen	Maßzahl 1994=100
1992	22	
1993	59	
1994	174	100,0
1995	308	177,0
1996	414	237,9
1997	570	327,6
1998	639	367,2
1999	1.007	578,7
2000	1.474	847,1

**Abb. 2:** Konsumenten illegaler Drogen in der ambulanten Suchtkrankenhilfe der Stadt Leipzig 1992 bis 2000

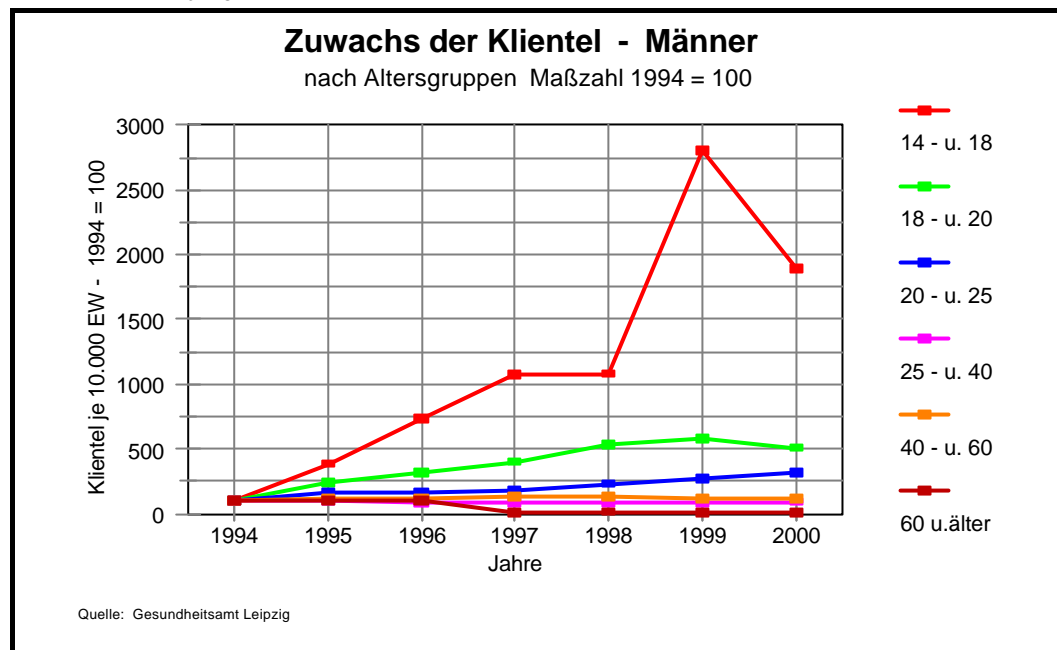


**Tab. 3:** Betreute Klienten ab 3. (bzw.2.) Kontakt in den Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig nach Altersgruppen und Geschlecht, 1994, 1996, 1998, 2000  
absolut, je 10.000 der gleichen Bevölkerungsgruppe und  
Maßzahl: Klienten je 10.000 Einwohner 1994 = 100

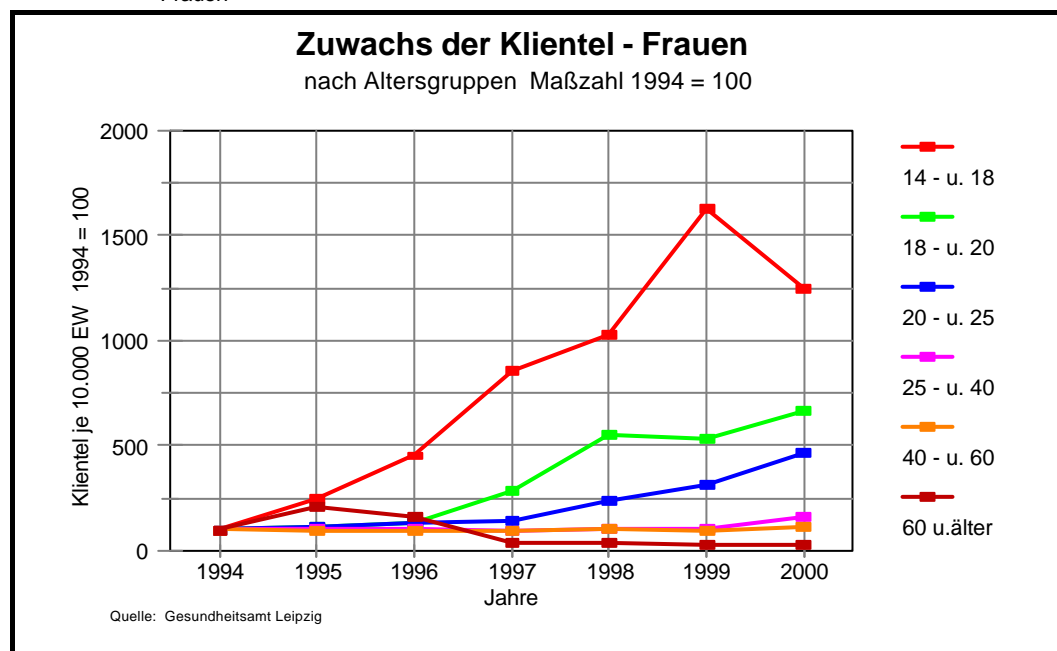
Alters- gruppe	Betreute Klienten in den Suchtberatungsstellen der Stadt							
	1994		1996		1998		2000	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
absolut								
14 - u. 18	8	8	57	36	77	74	147	97
18 - u. 20*	27	14	102	21	168	94	273	198
20 - u. 25*	124	46	172	52	241	99	326	197
25 - u. 40	932	288	830	277	698	265	842	429
40 - u. 60	755	319	904	278	861	297	861	327
60 u. älter	66	20	68	32	72	32	68	25
je 10.000 der gleichen Bevölkerungsgruppe								
14 - u. 18	7,1	7,5	51,9	34,0	76,8	77,1	134,2	93,5
18 - u. 20*	60,5	33,3	194,7	43,2	326,5	183,4	308,4	222,5
20 - u. 25*	81,7	33,3	133,4	44,3	190,4	80,0	257,8	154,7
25 - u. 40	155,9	52,5	138,9	53,5	129,9	57,2	144,8	85,4
40 - u. 60	110,2	44,6	135,6	41,1	143,1	48,2	131,4	49,4
60 u. älter	17,9	2,9	17,8	4,7	2,9	1,1	2,4	0,8
Maßzahl Klientel je 10.000 Einwohner 1994 =100								
14 - u. 18	100,0	100,0	731,9	452,8	1.083,5	1.027,4	1.891,8	1.245,8
18 - u. 20*	100,0	100,0	321,7	129,5	539,6	550,0	509,7	667,2
20 - u. 25*	100,0	100,0	163,3	132,8	233,1	240,1	315,6	464,4
25 - u. 40	100,0	100,0	89,1	102,0	83,3	109,1	92,8	162,8
40 - u. 60	100,0	100,0	123,1	92,1	129,9	108,2	119,3	110,8
60 u. älter	100,0	100,0	99,4	161,8	16,4	37,4	13,6	26,1

\*) ab 1999 veränderte Definitionen: Klienten ab 2. Kontakt  
veränderte Altersgruppen: 18 - u. 21, 21- u. 25

**Abb. 3a:** Entwicklung der Maßzahl „betreute Klienten in den Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig“ nach Altersgruppen je 10.000 Einwohner der gleichen Bevölkerungsgruppe“ 1994 = 100 Männer



**Abb. 3b:** Entwicklung der Maßzahl „betreute Klienten in den Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig“ nach Altersgruppen je 10.000 Einwohner der gleichen Bevölkerungsgruppe“ 1994 = 100 Frauen

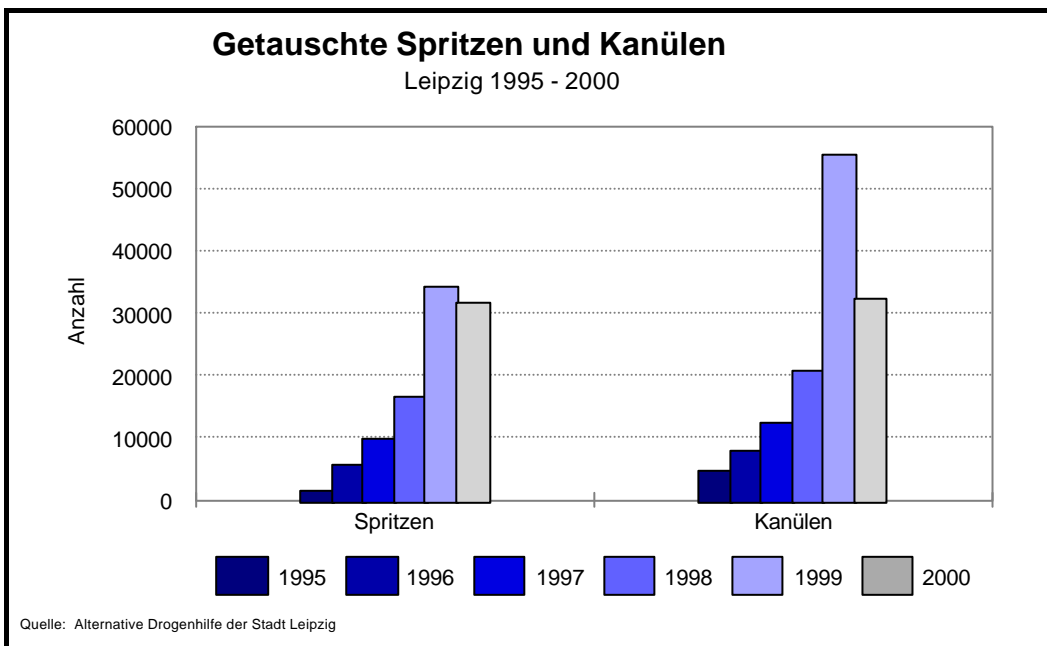


**Tab. 4:** Illegale Drogen in Leipzig

Zahl der getauschten Spritzen und Kanülen 1995 bis 2000  
absolut und 1995 = 100

Jahr	Getauschte Spritzen und Kanülen			
	absolut		1995 = 100	
	Spritzen	Kanülen	Spritzen	Kanülen
1995	1.631	4.753	100,0	100,0
1996	5.637	7.812	345,6	164,4
1997	9.722	12.297	596,1	258,7
1998	16.500	20.758	1.011,6	436,7
1999	34.143	55.505	2.093,4	1.167,8
2000	31.681	32.285	1.942,4	679,3

**Abb. 4:** Illegale Drogen in Leipzig  
Zahl der getauschten Spritzen und Kanülen 1995 bis 2000





**Abb. 5:** Zahl der Verfahren im Zusammenhang mit Rauschgiftdelikten in der Stadt Leipzig 1994 bis 2000

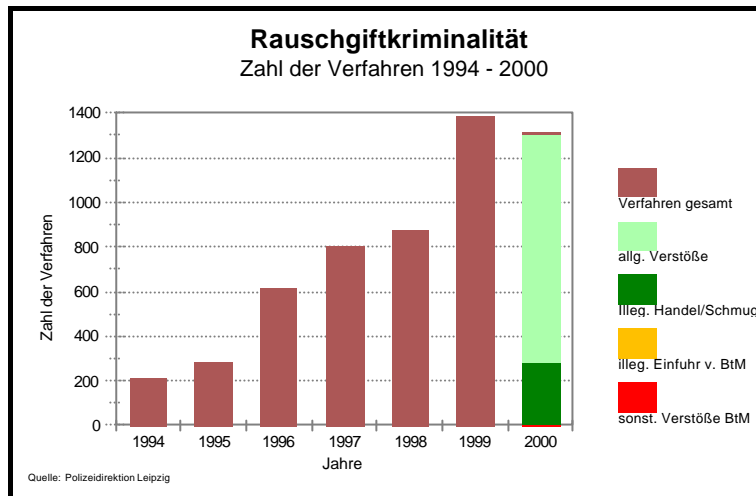
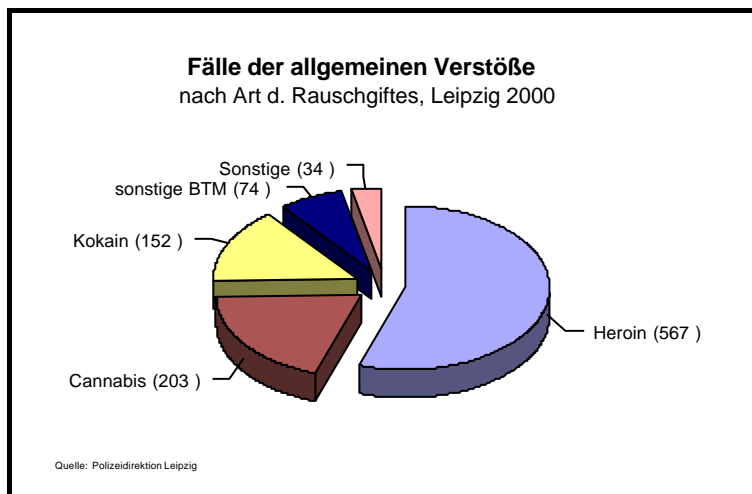


Abb.5 zeigt für das Jahr 2000 die Zusammensetzung der im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig endbearbeiteten 1.316 Fälle der Obergruppe Rauschgiftdelikte auf:

Fälle	Art des Verstoßes
1.030	allgemeine Verstöße
275	illegaler Handel / Schmuggel
2	illegale Einfuhr von Betäubungsmitteln
9	sonstige Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz

Die Aufteilung der 1.030 „allgemeinen Verstöße“ auf die Art des Rauschgiftes geht aus Abb.6 hervor:

**Abb. 6:** Fälle der allgemeinen Verstöße nach Art des Rauschgiftes Leipzig 2000



**Tab. 5:** Entwicklung der Rauschgiftkriminalität in Leipzig 1994 bis 2000  
Tatverdächtige nach Altersgruppen absolut und 1994 = 100

Jahr	Insgesamt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			
		Kinder	Jugendliche	Heranwachsende	Erwachsene
Anzahl der Tatverdächtigen - absolut					
1994	165	-	14	26	125
1995	238	1	53	44	140
1996	471	2	125	109	235
1997	576	5	165	170	236
1998	671	12	175	195	289
1999	890	12	210	201	467
2000	884	8	189	273	414
Anzahl der Tatverdächtigen - 1994 = 100					
1994	100,0		100,0	100,0	100,0
1995	144,2		385,7	169,2	112,0
1996	285,5		907,1	419,2	188,0
1997	349,1		1.178,6	653,8	188,8
1998	406,7		1.250,0	750,0	231,2
1999	539,4		1.500,0	773,1	373,6
2000	535,8		1.350,0	1.050,0	331,2

**Abb. 7:** Entwicklung der Rauschgiftkriminalität in Leipzig nach Altersgruppen der Tatverdächtigen, Maßzahl 1994 = 100  
1994 bis 2000

